

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Helfende Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Vierteljährlich 2,75 Mk. ohne Zustragen. — Einzelne Nummern 20 Pf. — Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 3. Gemeindevorstands-Kontokonto Nr. 3. — Postfachkonto: Dresden 12548.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreise: Die sechsstelligen Postzahlen 50 Pfg., außerhalb der Amtshauptmannschaft 75 Pfg., im amtlichen Teil (ausser von Behörden) die Zeile 200 Pfg. — Einzelanfertigung und Reklamen 200 Pfg.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 129

Sonntag den 5. Juni 1921

87. Jahrgang

Beim Herannahen der wärmeren Jahreszeit wird auf die bestehende Gefahr der Entzündung von **Waldbränden** wiederholt hingewiesen und jedermann die äußerste Vorsicht im Umgang mit Feuer, besonders in Waldungen oder in deren Nähe zur Pflicht gemacht. Dabei wird folgendes in Erinnerung gebracht:

Das **Zigarren-** und **Zigarettenrauchen**, sowie das **Rauchen aus offenen Pfeifen** in **Waldungen** außerhalb der Fahrstraße ist **verboten**. Zuwiderhandlungen werden, soweit nicht andere strafrechtliche Bestimmungen Platz greifen, mit Geldstrafe bis zu 30 M. oder entsprechender Haft geahndet. Wer durch Fahrlässigkeit einen Brand in Waldungen herbeiführt, wird nach § 309 des Reichsstrafgesetzbuches mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 900 M. bestraft.

Bestraft wird auch **unvorsichtiges Gebahren mit Feuer** und **verweigerte Hilfeleistung bei einem Waldbrand**, und zwar wird nach § 368 Ziffer 6 des Reichsstrafgesetzbuches und §§ 31, 32 des Forst- und Feldstrafgesetzes mit Geldstrafe bis zu 60 M. oder Haft bis zu 2 Wochen bestraft:

- a) wer in gefährlicher Weise mit unverwahrtem Feuer oder Licht einen Wald betritt oder sich ihm nähert,
- b) wer im Walde oder in gefährlicher Nähe eines Waldes brennende oder glimmende Gegenstände fallen läßt, fortwirft oder unvorsichtig handhabt,
- c) wer im Walde oder in gefährlicher Nähe eines Waldes unbefugt Feuer anzündet oder unbefugter Weise angezündetes Feuer gehörig zu beaufsichtigen oder auszulöschen unterläßt,
- d) wer bei Waldbränden von der Polizeibehörde oder dem Waldbesitzer oder ihren Vertretern zur Hilfe aufgefordert, keine Hilfe leistet, obgleich er der Aufforderung ohne eigenen erheblichen Nachteil genügen könnte.

Dabei weist die Amtshauptmannschaft wiederholt auf ihre Bekanntmachung vom 6. Juli 1904 hin, wonach bei Vermeidung von Geldstrafen bis zu 60 M. oder Haftstrafen bis zu 14 Tagen **Zündhölzer** in Haushaltungen stets so aufzubewahren sind, daß **Kinder** nicht dazu gelangen können, und wonach an Kinder unter 12 Jahren Zündhölzer nicht verkauft noch sonst abgegeben werden dürfen.

Das vielfach beobachtete Abtrennen alten Graswuchses hat wiederholt zur Beschädigung angrenzender Waldbestände geführt. Es besteht die Gefahr, daß ein solcher Brand weitergreift. Der Urheber ist dann unter Umständen schadenersatzpflichtig und strafbar (§§ 308,

309, 3686 des Reichsstrafgesetzbuches, § 31 des Forst- und Feldstrafgesetzes vom 26./2. 09). Derartige Brände müssen, soweit sie überhaupt gefahrlos und zulässig sind, wenigstens während der ganzen Brandzeit ausreichend beaufsichtigt werden.

Die Ortsbehörden haben darüber zu wachen, für tunlichste Verbreitung dieser Bekanntmachung Sorge zu tragen und Zuwiderhandlungen unnachlässiglich zu bestrafen oder bei der Amtshauptmannschaft anzuzeigen.

772 C Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde, am 1. Juni 1921.

Stadt-Sparkasse Dippoldiswalde.

Umsatz 1920: 121 500 000 Mark.

Geschäftszeit: Werktags 1/29—1/21 und 2—3 Uhr, Sonnabends nur 1/29—1/21 Uhr.

3% Zinsen bei täglicher Verfügung.

Ausführung von **Ueberweisungen in jeder Höhe** nach allen Orten Deutschlands.

Keine Kosten. Keine Spesen.

Vermittlung von **An- und Verkäufen von Wertpapieren.**

Kostenlose Einziehung von Schecks.

Fernsprech-Anschluß Nr. 2 und 21.

Postfach-Konto Dresden Nr. 113 217.

Gemeinde-Verbands-Sparkasse Schmiedeberg

Montags bis Freitags vormittags 8—1 und nachmittags 3—5 Uhr, an Tagen vor Sonn- und Festtagen von 8 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags geöffnet.

Die Einlagen werden **vom Tage nach der Einzahlung bis zum Tage vor der Rückzahlung verzinst.**

Bewahrung und Verwaltung mündelsicherer Wertpapiere.

Gemeindegemeinschaft Nr. 2. Postfach-Konto Leipzig Nr. 27040.

Fernsprech-Anschluß Nr. 27 Amt Ripsdorf.

Als Mitglied der öffentlichen Lebensversicherungsanstalt der Sparkassen ist die Sparkasse Vermittlungsstelle für Lebens- und Rentenversicherungen.

Öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses zu Dippoldiswalde

In der am 3. d. M. unter dem Vorsitz des Amtshauptmanns v. d. Planitz abgehaltenen 8. diesjährigen öffentlichen Sitzung des Bezirksausschusses der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde umfaßte die Tagesordnung nebst Nachtrag 48 Punkte. Der Vorsitzende begrüßte die Mitglieder, von denen Dekonomierat Weidner, Oberhäuslich und Stadtrat und Lagerhalter Raabe-Altenberg entschuldigt und Rechnungsführer Waltrath-Kreischa unentschuldig fehlten.

Vor Eintritt in die Tagesordnung nahm der Vorsitzende zunächst Gelegenheit, auf den neuen Wandbroschur im Sitzungssaal hinzuweisen, der in Gestalt eines Delgemäldes, Ritter Georg mit dem Drachen vom Ministerium des Innern anstelle der beiden früheren Königsbilder der Amtshauptmannschaft zur Verfügung gestellt worden sei. Ein weiteres Bild werde voraussichtlich später noch nachfolgen. Im Namen des Bezirksausschusses dankte der Vorsitzende dem Ministerium des Innern, das auf diese Weise ermöglichte, die sonst hohlen Stellen des Sitzungssaales wieder mit Bildern zu bedecken. Das sei auch, wie er schon in der letzten Sitzung zum Ausdruck gebracht hatte, von vornherein der einzige Zweck gewesen. Umso weniger verständlich sei ein kürzlich in Nr. 115 der „Dresdener Volkszeitung“ erschienener Artikel, der sich mit seiner Person und dem Anhang der Königsbilder befaßte. Gewiß werde er niemand eine noch so scharfe, sachliche Kritik seiner Handlungen verüben. Aber was sich der Artikelschreiber dort an Unwahrheiten, Verdrehungen und Behauptungen leistet, sei doch ein starkes Stück und verdiene niedriger gebührt zu werden.

Nach Eintritt in die Tagesordnung berichtete der Vorsitzende unter Hinweis auf die vom Kommunalverband bereits veröffentlichte Bekanntmachung über die Aushebung der Milch- und Butterzwangswirtschaft und die damit in Zusammenhang stehende Neuordnung des Verkehrs mit Milch und Butter.

Mit der Kündigung des nunmehr überflüssig gewordenen Milchreinsors erklärte sich der Bezirksausschuss einverstanden. Die Anregung, im Bezirke während des Sommers und des Herbstes ein oder mehrere Kommandos der Landespolizei zur Sicherung der Ernte 1921 zu stationieren, wurde umso mehr begrüßt, als dadurch dem Bezirke oder den Gemeinden keinerlei Kosten erwachsen sollen.

Weiter berichtete der Vorsitzende über die inzwischen an die Gemeinden mitgeteilte Verordnung des Finanzministeriums betr. der diesjährigen Verpachtung von Obst an den Staatsstraßen und über eine Verordnung des Wirtschaftsministeriums, wonach in Zukunft die Neuvergabe von Rotgeldscheinen mangels Bedürfnisses nicht mehr genehmigt werden wird, und endlich über eine Verordnung der Amtshauptmannschaft, worin den Bezirksverbänden zur Pflicht gemacht wird, größere Ausgaben nur zu genehmigen, wenn hierfür noch Deckung vorhanden ist. Genehmigt wurden die Neusehungen der Gehälter der Gemeindevorstände zu Oberfrauendorf, Beerwalde, Wörchen b. L., Liebenau, Johnsbach, Hermsdorf b. D. und Lungwitz, die Nachträge zu den Gemeindefeuerordnungen für Ombfen, Beerwalde, Luchau, Quohren, Kreischa, Schmiedeberg, Niederfrauendorf, Vertelsdorf und Debra, die Verschmelzung der Armenkasse in Niederfrauendorf mit der Gemeindekasse daselbst, die Ortsgerichte für Reinhardtgrünna, Hartmannsdorf und Prieschendorf über die Erhebung von Ortsabgaben von sogenannten Sommerfrischlern, die Aufnahme eines Tilgungsdarlehn von 300 000 M. bei der Sächs. Lebensversicherungsanstalt Dresden durch die Stadt Glashütte, der 4. Nachtrag zur Wasserleitungsordnung der Stadt Frauenstein, die Aufnahme eines Darlehns von 3000 M. seitens der

Gemeinde Saida und die Einziehung des von dem Berent-Paulsdorfer Fußwege nach dem Berent-Ruppendorfer Fußweg führenden öffentlichen Fußwegs.

Befürwortet wurden die Vereinigung des selbständigen Ortsbezirks Staatsforstrevier Rechenberg mit dem selbständigen Ortsbezirk Staatsforstrevier Nassau und der 1. Nachtrag zur Fabrikant-A.-G.-Rende-Stiftung in Dippoldiswalde.

Die Leihgebühren für Benutzung des Bezirkswasserwagens wurden auf die gleiche Höhe wie beim Staate, nämlich auf 8 M. für Wegebaupflichtige und auf 16 M. für Private pro Tag festgesetzt, der Gemeinde Kreischa eine Beihilfe für Unwetterschäden aus Bezirksmitteln bedingungsweise bewilligt, 2 Rekurse aus Glashütte kostenpflichtig verworfen und von einer Neusehungen der Natural- und sonstigen Sachbesitzer für die Angestellten- und Arbeiterversicherung mit Rücksicht darauf, daß eine solche erst kürzlich erfolgt ist, zurzeit abgelehnt. Nachdem noch auf zwei das Wettinstift betreffende Angelegenheiten, sowie auf 5 Gesuche um Bewilligung von Sonderunterstützungen Entscheidung gefaßt worden war, nahm der Bezirksausschuss noch Kenntnis von der Vereinigung des Rittergutes Wärenstein mit der Gemeinde Dorf Wärenstein und vermochte wegen der von der Stadtgemeinde Glashütte für ein Fabrikunternehmen daselbst übernommenen, aber zeitlich begrenzten Bürgerschaft weder eine bleibende Verbindlichkeit noch auch sonst eine Genehmigungspflicht anzuerkennen.

Vertilches und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Landwirte, versichert die Ernte gegen Hagel! rufen wir wiederholt denselben zu. Die Zeit der Gefahr ist angebrochen. Bedroht sind alle Gegenden ohne Ausnahme. Wer sich vor Verlust bewahren will, der versichere seine Ernte zur rechten Zeit.

— Heute vormittag entgleisten beim Rangieren des Güterzuges zwei Wagen, sodaß der 11-Uhr-Zug von Hainsberg nicht einfahren konnte. Der Verkehr wurde durch Umsteigen aufrecht erhalten.

— Wir wollen nicht verfehlen, nochmals auf die Hauptversammlung des hiesigen Bezirks-Obstbau-Vereins hinzuweisen, die am morgenden Sonntag nachmittags halb 4 Uhr in „Stadt Dresden“ stattfindet. Herr Wanderlehrer Pfeiffer spricht, wie bereits erwähnt, über: „Die wirtschaftliche Bedeutung des Klein-Gartenbaues.“

— Der Wohltätigkeitsabend zum Besten der notleidenden Kinder unserer Stadt, zu dem vor einem Vierteljahre der Stadtrat die Mitwirkung aller fangesprohen und -Andigen Damen und Herren von Dippoldiswalde erbat, wird nicht, wie vor kurzem geschrieben wurde, in Verbindung mit der Tagung des sächsischen Forstbeamtenvereins Dienstag den 21. Juni abgehalten werden, sondern als selbständige Veranstaltung bereits am vorausgehenden Sonntag den 19. Juni abends 7 Uhr im Schützenhause. — In dem Bemühen, dabei möglichst Gutes und Schönes zu bieten, hat man seit vor Ostern schon wöchentlich zwei, ja drei Abende geopfert. Ein größerer gemischter Chor, zu dem sich über 70 Sängertinnen und Sänger aus allen bürgerlichen Kreisen unserer Stadt zusammengeschlossen haben, sowie 60 Sänger der drei bürgerlichen Männergesangsvereine und ein gemischtes Doppelquartett

wollen bei dieser Gelegenheit miteinander wetteifern, die Besucher durch deutsche Lieder an eine Quelle geistiger und körperlicher Kraft und Gesundheit, unsern deutschen Wald, zu führen. Eine ganz besondere Freude wird es für Musikverständige sein, zu erfahren, daß es gelungen ist, drei fein zusammengespielte Künstler, deren Ruf über die Grenzen Dresdens hinausreicht, im Trio (Violine, Cello und Klavier) hören zu können. Wer Sinn für wahre Musik hat, dürfte schon um dieser Kammermusik willen nicht fehlen. Zudem ist eine Verlosung von Gaben geplant, die mit dem für die Besucher des Abends sich anschließenden Tanz erwünschte Abwechslung bieten soll. Hoffen wir, daß die vielen Opfer an Zeit, Geld und Kraft, die sich alle Ausführenden zu Nutzen der guten Sache kosten lassen, durch recht zahlreichen Besuch gelohnt werden!

— Die Stern-Lichtspiele bringen am morgenden Sonntag das Drama „Hans Lu“ oder die verhängnisvolle Kette“, sowie ein gutes Lustspiel zur Darstellung.

— Wir machen an dieser Stelle auf den am Montag den 6. Juni stattfindenden Vortrag des Bundes der Kämpfer aufmerksam. Der Vortragende, Herr Max Dabritz, ist uns durch seine vor einiger Zeit in Schmiedeberg gehaltenen religiös-philosophischen Vorträge als ein hervorragender Redner bekannt, welcher sein Gebiet sowohl hinsichtlich der Sprachtechnik als auch des logischen Aufbaues und der Beweisführung in einer Weise beherrscht, durch die er selbst seine schärfsten Gegner zum Schweigen zwingt. Es ist jedem warm zu empfehlen, diese Vorträge, die geeignet sind, manchem Schwankenden einen festen Halt zu bieten, zu besuchen. Herr Dabritz sprach vor kurzem in Dresden vor annähernd 2000 Personen.

— Zu dem gestrigen Artikel unter „Brandversicherung“, den wir dem „Chemnitzer Tageblatt“ entnahmen, teilt uns das hiesige Brandversicherungsamt mit, daß es sich unter allen Umständen empfiehlt, vor Beantragung einer anderweitigen Schätzung mit dem Brandversicherungsamt Rücksprache zu nehmen.

— Die ersten Steinpilze, annähernd ein Pfund, wurden gestern Freitag abend von einem Spaziergänger in der Birkenleite gefunden.

— Zum Deubener Bankraub. Als am gestrigen Freitag vormittags gegen 9 Uhr ein Radfahrer von hier die Strecke Leichmühle-Wendischcarsdorf passierte, traf er einen jungen Chauffeur, der dem dort beschäftigten Straßenwärter erzählte, daß am Hauptbahnhof Dresden sein Auto von zwei Männern zur Fahrt nach Dippoldiswalde gemietet worden sei. Im Walde habe er halten müssen, worauf ihn die beiden Insassen gefesselt in den Straßengraben geworfen hätten und mit dem Auto in Richtung nach Dresden zurückgefahren seien.

— Die Maul- und Klauenseuche hat in dem letzten halben Monat in Sachsen wieder an Ausdehnung zugenommen. Während sie am 15. Mai in 46 Gemeinden mit 88 Gehörten auftrat, herrschte sie am 1. Juni in 43 Gemeinden mit

126 Gehöften. — Für den Verwaltungsbezirk Dippoldswalde sind die entsprechenden Zahlen 5, 34 und 6, 71.

Steuerabzug vom Ruhe-, Witwen- und Waisengeld. Das Einkommensteuer-Ergänzungsgesetz vom 24. März 1921 (ROB. 1921, S. 313) bestimmt, daß bei Berechnung des Arbeitslohnes nach Monaten der abzugsfähige steuerfreie Teil vom Einkommen nicht mehr wie bisher für den Haushaltsvorstand 125 M. sowie für die den Haushalt teilende Ehefrau und für jedes zum Haushalt zählende minderjährige Kind je 40 M., sondern vom 1. April 1921 ab für den Haushaltsvorstand und dessen Ehefrau je 100 M. und für jedes zum Haushalt zählende minderjährige Kind je 150 M. monatlich beträgt. — Durch diese Erhöhung des abzugsfähigen Teiles des Einkommens steigert sich naturgemäß das Interesse der Ruhegeldempfänger daran, daß diese Abzüge in der gesetzmäßigen Weise vorgenommen werden. — Die Landeshauptkasse als Zahlstelle der Ruhegelder ist nicht ohne weiteres in allen Fällen in der Lage, den Abzug des steuerfreien Teiles für die Ehefrau und die minderjährigen Kinder gesetzmäßig vorzunehmen, da ihr nicht durchweg bekannt ist, wer von den Ruhegeldempfängern verheiratet ist und wieviel minderjährige Kinder den Haushalt teilen. — Damit nun die Ruhe-, Witwen- und Waisengeld-Empfänger dadurch, daß die Landeshauptkasse über die Familienverhältnisse der Beteiligten im einzelnen Falle nicht genügend unterrichtet ist, vom Abzuge des steuerfreien Teiles für Frau und Kinder nicht ausgeschlossen werden, ist es unbedingt erforderlich, daß alle Ruhegeldempfänger, die aus der Landeshauptkasse Ruhegeld empfangen, umgehend dieser Kasse mitteilen, ob sie verheiratet sind und wieviel minderjährige Kinder, unter Angabe von Geburtsort und -jahr, im Haushalt vorhanden sind. Soweit für die Zeit vom 1. April 1921 ab höhere Steuerabzüge vorgenommen worden sind, als nach dem eingangs erwähnten Gesetz geboten waren, werden diese Steuerbeträge auf spätere Steuerabzüge angerechnet. Weiterhin ist es unbedingt erforderlich, daß die Ruhegeldempfänger der Landeshauptkasse dann sofort Mitteilung zugeben lassen, wenn ein seinem Angehörigen angehöriges Mitglied ausscheidet (Tod, Verheiratung oder Wegzug), weil dann für die ausscheidende Person der abzugsfreie Betrag fortfällt. Es wird jedem Ruhegeldempfänger in seinem eigenen Interesse empfohlen, die gewünschten Auskünfte der Landeshauptkasse recht bald zugehen zu lassen.

Ripsdorf. Für den Abend des 2. Juni hatte der hiesige Frauenverein zu einem öffentlichen Theaterabend eingeladen, dessen Reinertrag Verwendung für wohltätige Zwecke Verwendung finden sollte. Das unter der Leitung von Frau Hänsel, der rührigen Vorsitzenden des Vereins, mit großem Fleiß einstudierte 3aktige Lustspiel „Die berühmte Frau“ von Klimenthal und Kadelburg gelangte zur Aufführung und — es sei gleich vorweg gesagt — mit gutem Gelingen, so daß auch die vielen anwesenden Kurgäste lebhaften Beifall spendeten. Frau Hänsel selbst spielte die Rolle der Tante Paula mit viel Liebe und Geschick, während sich die Damen Scheumann, Thomann, Liesel Laubert, Gretel Scheibitz, sämtlich Töchter von Mitgliedern, sowie das Mitglied Frau Tiede in die übrigen wesentlichen Rollen teilten und mit Eifer und Hingabe dem Stücke zum Erfolg verhelfen. In sehr dankenswerter Weise hatten sich auch die Herren Petri, Scheinplung und Gemeinhardt zur Verfügung gestellt. Herr Petri, der die umfangreiche Rolle des Barons von Römer übernommen hatte, verdient besondere Anerkennung. Soffen wir nun, daß der Reinertrag des Abends ein recht großer ist, galt es doch, Mittel zu beschaffen für den Ankauf einer Nähmaschine, die den der Mädchenfortbildungsschule entwachsenen Hausfrauen und Dienstmädchen in der Nähabenden des Frauenvereins zur Verfügung gestellt werden soll.

Deuben. Zu dem Raub bei der hiesigen Depostenkasse der Deutschen Bank am Freitag vormittag erfährt man noch, daß die acht Banditen fast ausschließlich junge Burken waren. Nur ein älterer Mann befand sich darunter. Alle führten Handgranaten und geladene Revolver bei sich. Die meisten hatten eine schwarze Mäse über ihr Gesicht gebunden. Beim Betreten des Bankraumes, in dem die Angestellten soeben erst ihre Tätigkeit aufgenommen hatten, riefen die Räuber ihnen mit lauter Stimme zu: „Hände hoch! Kein Wort reden! Still stehen!“ Vorher war der Leitungsdraht des Fernsprechers durchschnitten worden. (Von anderer Seite verlautet allerdings, daß, nachdem die Räuber verschwunden waren, die Polizei durch das Telefon vom Ueberfall benachrichtigt wurde). Der Ueberfall kam dem Personal so überraschend, daß niemand wagte, den Räubern entgegenzutreten, zumal sie den Angestellten bedeuteten, daß sie auch vor einem Kampf mit der Polizei nicht zurückzureden würden. Die Verabingung dauerte nicht länger als zehn Minuten. Sämtliche Angestellten, Damen und Herren, wurden an Händen und Füßen mit Striden gefesselt. Es ist anzunehmen, daß ein Dristündiger seine Kumpare instruiert und geführt hat. Den Räubern fielen gegen 200 000 Mark in Kassenscheinen, wie sie zur Zahlung am Lohnstage gefordert werden, in die Hände. Die Banditen sind in zwei Automobilen, die sie in der Nähe aufgefahren hatten, spurlos in der Richtung nach Tharandt entflohen. Sie dürften sich nach Chemnitz oder Leipzig gewandt haben. (?)

Dresden. In einer Sitzung von nur einstündiger Dauer überwies der Landtag am Freitag den Gesetzentwurf über die Regelung der Dienstbezüge der Beamten dem Rechtsausschuß und nahm einstimmig die Regierungsvorlage über die Erhebung der Grundsteuer für das Jahr 1921 an. Nächste Sitzung Dienstag, den 7. Juni 1921, mittags 1 Uhr. Tagesordnung: Ausschussberichte über den kommunistischen Antrag auf unentgeltliche Geburtshilfe, Besteuerung des Gewerbetriebes im Umherziehen, Ausnützung der Obstruktionen an den Staatsstraßen, sowie Errichtung eines Forschungsinstitutes für Landarbeit in Pommern.

— Das Wirtschaftsministerium bereitet einen Gesetzentwurf gegen den Raubbau in Privatwaldungen vor. Der Grund sollen die übermäßigen Kadebeuler Abholungen sein.

— Die sächsische Regierung beabsichtigt, den berühmten

Großen Garten in Dresden, der seit seiner Entstehung unter staatlicher Verwaltung gestanden hat, abzugeben, da die Verwaltung unter den gegenwärtigen Verhältnissen dem Staate über eine Million kostet und die Stadt Dresden nur einen Zuschuß von 10 000 Mark leistet. Augenblicklich schweben Verhandlungen zwischen der Regierung und der Stadt Dresden wegen Uebergangs der Verwaltung an den Rat der Stadt Dresden.

Dem Rechtsausschuß des Landtages lagen am Mittwoch zwei Anträge auf Strafverfolgung der kommunistischen Abgeordneten Schneller und Renner vor. Die Staatsanwaltschaft in Zwittau hatte gegen den Abgeordneten Schneller ein Verfahren wegen Hochverrats beantragt. Es handelt sich um Vorgänge in Lue, an denen Schneller beteiligt war, ehe er Landtagsabgeordneter wurde. — Im Falle des Abgeordneten Renner, gegen den auf Antrag der Staatsanwaltschaft Bauen schon vor längerer Zeit ein Strafverfahren wegen Hochverrats eingeleitet worden war, handelt es sich um die Vorgänge in Zittau, wo Renner seinerzeit dem Fünftehnerechtsausschuß angehört hatte. Der Rechtsausschuß des Landtages hatte nun darüber zu befinden, ob die Genehmigung zur Einleitung des Strafverfahrens gegen Schneller und die Fortführung des schon schwebenden Verfahrens gegen Renner zu erteilen sei. Die sozialistische Mehrheit lehnte mit 10 gegen 8 bürgerliche Stimmen in beiden Fällen die Genehmigung ab.

Im Rechtsausschuß wurde der Antrag der linksstehenden Parteien über Verstaatlichung des Hebammenwesens behandelt. Die bürgerlichen Rechner wiesen zunächst auf die hohe Belastung der Staatsfinanzen hin, die über 20 Millionen Mark ausmachen würde. Unentgeltlichkeit der Geburtshilfe könne man auch auf anderem Wege, wie z. B. durch allgemeine Mutterschaftsversicherung und dergleichen erreichen. Es widerstreche der Psyche der Frau, sich in ihren schwersten Stunden einer zwangsmäßig vorgeschriebenen Hebamme anvertrauen zu müssen. Diese Gegenstände wurden durch die Ausführungen des Geh. Medizinalrates Dr. Reuter von der Frauenklinik Dresden unterstützt, der auf die schweren Bedenken einer Verstaatlichung hinwies. Die sozialistisch-kommunistische Mehrheit des Rechtsausschusses beantragte trotzdem, die Regierung zu ersuchen, baldigst ein Gesetz vorzulegen, das eine Reform des Hebammenwesens, insbesondere die Beamtenstellung der Hebammen und damit die unentgeltliche Geburtshilfe vorsieht. Die bürgerliche Mehrheit beantragt, die Regierung zu ersuchen, eine Vorlage über zeitgemäße Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der Hebammen, insbesondere Sicherstellung eines Existenzminimums, Altersversicherung usw. vorzulegen.

Für das Wasserwerk Oberlößnitz-Röhschenbroda treten mit 1. 1. 22 neue Bestimmungen in Kraft. Hiernach muß jedes bebaute Grundstück, das Wasser bezieht 40 Mark festes Satz bezahlen, jedes unbebaute Grundstück, das kein Wasser bezieht, 30 Mark. Außerdem kostet jeder verbrauchte Kubikmeter Wasser 1,50 Mark.

Pirna. Die Orstrandtenntasse erzielte 1920 einen Ueber- schuß von 584 000 Mark.

Döbeln. Die Mietervereine von Döbeln, Leisnig, Ros- wein, Waldheim, Hartau, Oeringswalde, Mittweida, Hai- nichen und Ostra haben sich zu einem Bezirksverband mit dem Sitz in Döbeln zusammengeschlossen.

Roswein. Die Schützengesellschaft in Marbach beging in festlicher Weise das 100 jährige Jubiläum.

Langenschürsdorf. Nachts drangen zwei Unbekannte in das Wohnhaus des Wirtschaftsbesitzers Richard Schubert ein und verlangten unter Todesdrohungen die Herausgabe von Geld. Die im Bett liegende Besitzerin übergab den Er- pressern annähernd 1000 M., worauf die Räuber unter Drohungen das Haus verließen.

Schönstein-E. Die Stadtverordneten beschlossen die Ein- beziehung der Konsumvereine zur Gewerbesteuer, da die Oberbehörde sonst die Genehmigung des Regulativs versagt.

Schwarzenberg. Eine unverhoffte Freude wurde der Familie Spinner in Reuwell zuteil. Nach fast siebenjähriger Abwesenheit kehrte vor einigen Tagen der Sohn, der seit 1916 kein Lebenszeichen mehr von sich gegeben hatte, in die Heimat zurück. Er war in russische Gefangenschaft geraten und nach Sibirien geschafft worden. Von dort ist er mit einigen Kameraden geflohen und nach schweren Strapazen und Irrfahrten endlich wieder in die Heimat gelangt.

Klingenthal. Obwohl das städtische Elektrizitätswerk am 1. April die Licht- und Kraftstrompreise um 50 Pf. für die Kilowattstunde herabgesetzt hat, hofft und wünscht man doch, daß der Stadtrat alsbald die weitere Herabsetzung der Strom- preise einer Prüfung unterzieht.

Wischoswerda. Die Errichtung eines Ferngaswerkes steht hier unmittelbar bevor, wie Bürgermeister Kühn in der letzten Stadtverordnetenversammlung mitteilte. Zur besseren Aus- nützung der Kohlen sei nötig, daß sich die Gemeinden zur Gasversorgung von einem größeren Werke zusammen- schließen. Je größer das Werk, desto rationeller arbeite es. Ein Gaswerk mit 10 000 Kubikmeter brauche nicht viel mehr Arbeiter wie ein solches von 5000 Kubikmeter. Das städtische Gaswerk sei veraltet und müßte einer gründlichen Er- neuerung unterzogen werden, die mehrere Millionen kosten würde. Wischoswerda will daher mit Radeberg, Groß- röhrsdorf, Pulsnitz und Ramenz in der Form einer G. m. b. H. einen Gemeindeverband zu einem gemeinsamen Ferngas- werk bilden. Die Vorbereitungen hierzu stehen vor ihrem Abschluß. In welcher Gemeinde das große Werk errichtet werden soll, steht noch nicht fest.

Schönberg (Lausitz). Eine enorme Preissteigerung hat bei den verschiedenen Verkäufen des hiesigen Galthofes „zum weißen Hof“ stattgefunden. Während vor reichlich zwei Jahren 34 000 M. gezahlt wurden, wurden nachdem der Galthof sechsmal seinen Besitzer gewechselt hat, jetzt 180 000 M. gefordert.

Bauen. Zum Tode verurteilte das Schwurgericht den am 13. Juli 1901 in Dresden geborenen Untermelker Karl Schauberg wegen Mordes. Auf dem Rittergute Groß- Hartau, wo er in Stellung war, hatte er am 20. März d. J.

den Oberschweizer Karl Schleich in dessen Kammer im Schlafe mit einem Welle erschlagen. Darauf hatte er Schrank und Koffer des Erschlagenen geöffnet und 1500 M. gestohlen, war zu Tante gegangen und hatte die Nacht hindurch ge- zecht. Als er morgens heimkam, begoß er Schleichs Bett — um die Spuren seiner Tat zu verwischen — mit Benzin und zündete es an.

Plauen. Der hier wohnende 25 Jahre alte zurzeit erwerbs- losen Kinoschauführer Ebert hatte seine von ihm getrennt lebende Ehefrau in der Wohnung aufgesucht und nach kurzem Wort- wechsel 7 Schüsse auf sie abgefeuert, wovon einer in die linke Halsgegend und einer in den Kopf gieng. Zwei Schüsse gab Ebert noch auf den im Zimmer liegenden Hund ab, ohne jedoch das bellende Tier zu treffen. Hierauf richtete er die Waffe gegen sich selbst und brachte sich einen Schuß in die rechte Brust, rechte Schläfe und ins Kinn bei. Die Ver- letzungen sowohl der Frau wie auch des Mannes sind ersterer Natur.

Englisch-französischer Gegen- satz.

Frankreichs Verschleppungstänze.

Aus London wird berichtet, daß die Bontogner Konferenz über die oberhalbste Frage am Ende der nächsten Woche stattfinden solle. Auch beabsich- tigt man, gleichzeitig die östlichen Fragen zu behan- deln, in denen England scheinbar wieder die Füh- rung an sich reißen will. Besonders in der ober- schlesischen Frage haben die Engländer scheinbar end- lich erkannt, daß den jetzigen Zuständen ein möglichst schnelles Ende bereitet werden muß.

So schreiben „Daily News“, daß man die Kon- ferenz in dieser Frage möglichst schnell einberufen müsse. Es sei absurd, zu behaupten, daß der Oberste Rat erst nach Wiederherstellung der Ordnung seinen Entschluß fassen könne. Der hauptsächlichste Grund für die jetzigen Zustände sei die Ungewißheit über das Schicksal des Landes. Auch läge es im Interesse der Stabilisierung der Beziehungen zwischen Deutschland und der Entente, daß die Grenze baldigst gezogen werde und Deutschland die ihm zufallen- den Gebiete besetzen könne, nachdem es seinen ernst- haften Willen zur Reparation bewiesen habe. Jeder neue Tag der Ungewißheit bedeute einen Schlag gegen die Wohlfahrt Europas.

„Daily Chronicle“ schreibt über den Vorschlag Bri- ande, eine Sachverständigenkommission einzusetzen, daß England unter zwei Bedingungen hierzu seine Zu- stimmung geben könne. Erstens müsse eine

Vorkonferenz des Obersten Rates

stattfinden, die der Kommission die Aufträge zu ge- ben habe, und zweitens müsse der Sitz der Kommissi- on in Oberrhein sein. Die französische Regie- rung haben den zweiten Vorschlag angenommen, gegen den ersten aber wegen der parlamentarischen Pflichten Briand's Bedenken geäußert. Es siehe in- dessen zu hoffen, daß sie auch in diesem Punkte sich England anschließen werde. Es siehe außer Zweifel, daß die französische Verzögerungspolitik in Oberschlesien die „fait-accompli“-Politik der Kor- santen begünstige und somit eine schwere Gefahr bedeute, wenn nicht jetzt geeignete Schritte unter- nommen würden. Vor einem Monat bereits sei der Zustand, anscheinend mit Einwilligung der fran- zösischen Behörden, ausgebrochen. Daher sei es ein großes Risiko für die Entente, wenn die oberhalbste Frage noch weiter verzögert werde.

Neue Angriffe der Polen.

Truppenverfügungen für die Infanterie.

Wieder haben die Polen auf der ganzen Linie heftige Angriffe unternommen, die trotz teilweiser Re- gularunterstützung vom deutschen Selbstschutz abgewie- sen wurden. So ist insbesondere die Lage unbeden- klich. Aus Lublitz wird gemeldet, daß die Polen dort bedeutende Verluste an Truppen und an Kriegsmaterial erlitten haben. Die Ausjagretun- gen mehrten sich, besonders im Kreise Rosenburg. Die Infanterie kämpfte hauptsächlich den baldigen weiteren Vormarsch der Engländer, der bisher aller- dings noch nicht wieder aufgenommen wurde, und wollen deshalb rasch mitziehen, was irgend möglich ist. Sie schleppen ihre Beute auf Lastwagen über die polnische Grenze, teilweise auf neuen Uebergängen unter den Augen der polnischen Grenzbesatzung. So sind bei Dausberg drei neue Brücken über den Grenz- fluß geschlagen, um den Verkehr bewältigen zu können. Dies alles sind wieder neue Beweise für die

französische Niederlegung

durch Polen. Aber auch die Franzosen treiben ihre Begünstigungspolitik unentwegt weiter. Die Behand- lung der Presse ist hierfür der beste Beweis. Denn während die deutschen Blätter durch die Zensur ge- zungen werden, die Wahrheit zu verschweigen, dürfen die polnischen Zeitungen ihre Lügenmeldungen unge- hört in alle Welt verbreiten und damit immer neuen Haß im Lande säen. Die deutsche Regierung hat nunmehr durch Bekanntgabe der amtlichen Dokumente die Schuld der Franzosen, insbesondere des Generals De Honb, offensichtlich dargelegt.

Zummindest scheint jetzt ein Umschwung in der Politik der Interalliierten Kommission insofern zu erfolgen, als man wieder aktiv in die Ereignisse ein- greifen will. So hat man Korfanti nicht das von ihm erbetene freie Geleise gerährt. Man hat sich nunmehr auch zu den notwendigen

Entwaffnungsbemühungen

entschlossen. Aber auch jetzt noch kann sich De Honb nicht von unparteilichen Gesichtspunkten lösen lassen. So hat er die Entwaffnung des deutschen Selbst- schutzes von General Hofer zuerst verlangt. In diese Forderung abgelehnt wurde, besteht jetzt die Ab- sicht, die Deutschen durch die Franzosen und die Polen durch die Engländer und Italiener entwaffnen zu lassen. Aber auch diese Lösung könnte von den Deut- schen nicht angenommen werden, da sie ebenfalls dar- auf hinauslaufen würde, die Deutschen zuerst zu ent- waffnen, während ein wirkliches Niederringen der Infanterie noch mehr als zweifelhaft sein würde. So haben sich auch alle Parteien mit Einschluß der Kommunisten gegen ein solches Vorgehen gewandt

Kurszettel.
Mitgeteilt vom Chemnitzer Bank-Verein,
Zweigstelle Dippoldiswalde.
Staatspapiere. Kurse vom 1. 6. 3. 6.

3 1/2 Deutsche Reichsanleihe	71,25	72,-	72,-
4	68,25	67,-	67,-
5	75,25	75,50	75,50
5	77,375	77,375	77,375
3	85,25	86,-	86,-
3	85,-	85,125	85,125
3	85,-	85,-	85,-
3	83,25	84,50	84,50
4	74,25	74,125	74,125
4	87,-	87,-	87,-
4	96,50	97,-	97,-
3	56,-	56,-	56,-
3	59,625	59,75	59,75
4	68,75	69,125	69,125
3	83,-	84,-	84,-
3	89,50	89,50	89,50
4	103,-	103,-	103,-
3	81,25	81,25	81,25
4	90,87	91,-	91,-
3	195,75	194,75	194,75
3	201,25	201,50	201,50
3	208,-	208,-	208,-
3	309,25	311,-	311,-
3	226,-	224,50	224,50
3	196,-	196,-	196,-
3	253,75	278,25	278,25

Bank-Konten.
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt Leipzig 195,75 194,75
Chemnitzer Bank-Verein 201,25 201,50
Commerz- und Privatbank 208,- 208,-
Deutsche Bank 309,25 311,-
Dresdener Bank 226,- 224,50
Esbauer Bank 196,- 196,-
Schleier Bank 253,75 278,25

Deutsche Kurse
Berlin, telegraphische Kurs-
anbahnung auf:

1. 6. 3. 6. 3. 6.	1. 6. 3. 6. 3. 6.	1. 6. 3. 6. 3. 6.	1. 6. 3. 6. 3. 6.	
Poland 100 Gulden	2197,80	2202,20	2192,80	2197,20
London 100 Pfund	1135,35	1103,65	1133,80	1136,15
Schweden 100 Kronen	1478,50	1481,30	1486,-	1489,-
Norwegen 100 Kronen	978,50	978,50	974,-	976,-
Holländisch 100 fl. Wert	125,10	125,40	120,35	120,65
Schweiz 100 Franken	1132,35	1134,65	1116,35	1118,65
Wien (alte) 100 Kronen	14,58	14,42	14,68	14,72
Wien (neue) 100 Kronen	93,15	93,35	92,90	93,10
Paris 100 Franken	20,57	20,63	20,72	20,78
Madrid 100 Peseten	844,15	845,85	829,15	830,65
Brüssel 100 Franken	536,95	538,05	527,95	529,05
Dank 100 Mark	338,65	339,35	334,65	335,35
London 1 Pfund Sterling	250,20	250,80	247,50	248,-
Newyork 1 Dollar	64,695	64,195	63,68	63,82
Paris 100 Franken	537,45	538,55	528,55	529,65

Ein Posten schöner
Salatbestecke
Kaffeervices
Hans Pftutz, Dippoldiswalde,
Obertorplatz

Heute frische Wurst,
Pfund 5 Mark.
Rohschlächtere Paul Lieber.

Brut-Eier
von schwarzen
Minorla-Sühnern,
bestes Gelege, hochprämiiert,
auf Schönheit und Begeisterung
geprüft, empfiehlt
Loke, Kohlenhandlung.
N.B. Verkauf eines Stamm
Minorla-Sühners
und junge blaue
Straßentauben.

Früh eingetroffen!
H. Himbeersaft mit Zucker,
" Preiselbeeren,
" Marmelade,
" Zuckerhonig,
" Sirup, à Pf. 3 M.
empfehlen
Johannes Richter,
Berrenstraße.

Rübenpflanzen
Arztliche
gibt ab
Paul Jönsson, Reichstädt 83.

Babyford,
ein Paar
Hochschaffstiesel (Nr. 39.)
zu verk. Zu erf. L. d. Geschäftst.

Ein guterhaltener
Kinderwagen
ist zu verkaufen in
Schmeiderberg, Pöbelstraße 15 g.

Schirme
werden repariert und neu be-
legten bei
Paul Schwind, Schmiedeburg.

Sohlenhoner,
verschiedene Zween,
Gummiabfälle,
Holzabfälle,
Leisten,
Bedersentel,
Einlegesohlen,
empfehlen billigst
Max Arnold,
Dippoldiswalde,
gegenüber der Post.

Langmatten
liest
Cas Jöhne

Ein lauberes, fleißiges
Stubenmädchen
wird für sofort oder später gesucht.
Mit Zeugnissen vorzustellen
Frau Brendel,
Rittergut Rath-Dresden.
Telephon:
Amt Dresden 20 780.

Suche zum sofortigen Antritt
einen
Knecht,
17-18 Jahr.
Reinhardtsgrimma, Gut 87.

Asthma
kann geheilt werden. Sprech-
stunden in Dresden, Falken-
straße 15, II., jeden Montag
von 11-1 Uhr.
Dr. med. Werts, Spezialarzt,
Berlin S. W. 11.

Rind-Häute,
Kalb-
Ziegen-
Zid-
Reh-
Kanin-
Hasen-
Ragen-
Felle
kauft
zu höchsten Tagespreisen.
Max Arnold,
Dippoldiswalde,
gegenüber der Post.
Auch werden Felle zu Pelzen,
Bettvorlagen usw. zugerichtet.

Empfehle mein reichhaltiges
Lager in
Schuhwaren
aller Art zu billigsten Preisen.
Reparaturen schnellstens
und preiswert
Max Hickmann,
Schuhmacher-Meister, Alsdorf 1.
Zigarren, Zigarotten .
bekannte Marken.

Weiße Rinderschuhe,
Gr. 29, einmal getragen und
gelbe Rinderschuhe,
Gr. 25, preiswert zu verkaufen.
Markt 83 II.

**Schlacht-
pferde**
kauft
Herrn Scharf, Rohschlächtere,
Dippoldiswalde, Markt 28,
Telephon 80.
Bei Anschaffung sofort zur
Stelle. Nachmittags vorhanden.

Achtung! Radfahrer!
Fahrräder werden wie neu emailliert und vernickelt!
Eigene Emaillier-Anlage, daher keine unnötigen Speizen nach Dresden.
Konkurrenzlos. **Pa. Dedert u. Schläpke, neue u. geb. Räder.**
billig.
Emaillier-Anstalt Beyer & Koch,
Altendberger Straße 185.

Fabrik-Kauf!
Suche Fabrik mit ca. 1000 qm Arbeitsfläche
möglichst mit Wasserkraft bei günstigen Lohn-
verhältnissen per sofort oder später gegen bar
zu kaufen. Offerten u. „E. 3. 2210“ an Al-
Haasenstein & Vogler, Leipzig, erbeten.

Edendorfer Rübenpflanzen
verkauft von Montag an
Borwert Reinholdshain.

Ca. 100 Rinde kräftige
Runkelpflanzen
verkauft Ernst Weinhold, Reichstädt 63. Tel. 201.

Edendorfer Runkelpflanzen
verkauft Borwert Oberhäslich.

Hermisdorfer Weißkalk
Zementkalk
Mauerziegel
empfiehlt
Braune, am Bahnhof.

Gej. für bald od. spät. ein gut empfohl. jüngeres Mädchen als
Zweitmädchen
für groß. Haushalt. Reichl. Kost und gute Behandlung. Erstes
Hausmädchen schon 5 Jahre da. Angebote an
Frau Dr. Krüger-Findelstein,
Dresden-N., Lüttichaustraße 17 II.

Einem jüngeren zuverlässigen
Knecht!
auf größeres Gut, sowie tüchtigen, zuverlässigen
Schirrmeister,
der Pferde mit übernimmt, per sofort gesucht. Angebote mit Lohn-
ansprüchen unter „3. B.“ an die Geschäftsstelle erbeten.

Ostfriesische
Mutterschafe und
Lämmer (Merino)
verkauft
Maschinenfabrik Dippoldiswalde,
E. Böhme.

Ein Posten
Brikettbruch
ist wieder merkensfrei abzugeben
Braune, am Bahnhof.

Der beliebte
Wand-Fahrplan
der Linie Hainsberg-Alsdorf ist zum Preise von 50 Pf.
wieder zu haben in der
Buchdruckerei Carl Jehne.

Hilios Kreisaugen
„Saxonia“
zum Lang- u.
Querschneid.
Lager mit
Weißmetall-
futter und
Ringschmie-
rung, erstkl.
Zischler- und Maschinenarbeit
fertig und liefert
Worh Hille, G. m. b. H.,
Motorenfabrik, Dippoldiswalde.

Tafel- und
Spiegelglas
usw.
Billigste Bezugsquelle.
Täglich Eingang
von Waren
aller Art zu bedeutend herab-
gesetzten Preisen.
Carl Heyner
Markt 24.

Erika Wegert
Alfred Mende
Verlobte
Dippoldiswalde Heidenau-Süd

Tanzpalast zur
„Talsperre Malter“.
Heute Sonntag
großes Ballfest.
[Stimmungsvolle Dekoration.
Anfang 4 Uhr.]

Im Garten: Frei-Konzert!
Anfang 2 Uhr.

Mittwoch den 8. Juni
Reunion!
Anfang 7 Uhr.
Hierzu ladet ergebenst ein **H. Schmieder.**

Gasthof Naundorf
Heute Sonntag
feine Ballmusik
Neu! **Die Schmiede im Walde.** Neu!
Es ladet ergebenst ein **Paul Wächter und Frau.**

Gasthof Sadisdorf.
Heute Sonntag
feine Ballmusik.
Es ladet ergebenst ein **Willy Schmidt.**

Gasthof Ruppendorf.
Heute Sonntag
feine Ballmusik.
Es ladet freundlichst ein **Rudolf Schneider.**

Gasthof Berreuth.
Heute Sonntag
starkbesetzte Ballmusik
Hierzu ladet freundlichst ein **Bruno Pöschel und Frau.**

Gasthof Hirschbach.
Heute Sonntag
feine Ballmusik,
wogu freundlichst einladet **Loke.**

Erbsgericht Reinhardtsgrimma
Heute Sonntag
feine Ballmusik
Es ladet ergebenst ein **Karl Hülse und Frau.**

Jugendverein „Einigkeit“
Beerwalde.
Sonntag den 5. Juni (Anfang 4 Uhr)
Vogelschießen
Gäste, durch Mitglieder eingeführt, herzlich willkommen. D. V.

Turnverein Dippoldiswalde
(D. T.)
Alle Teilnehmer am Streitturnfest werden gebeten,
Montag abend 1/8 Uhr
auf dem Turnplatz zu sein. — Pünktliches Erscheinen aller ist un-
bedingt erforderlich. Der Turnwart

Nachruf.
Nachdem wir unseren lieben Jugendfreund
Karl Hermann Berger
in sein frühes Grab gebettet haben, rufen wir dem so
früh Dahingegangenen ein „Ruhe sanft“ und „Auf
Wiedersehen“ in seine stille Gruft nach.
Auch er starb einen Heldentod, indem er nach
langer, qualvoller Gefangenschaft sein junges Leben
dem Vaterlande opferte. Sein allzeit beschiedenes
Wesen wird ein Denkstein für uns sein.
Wir ehren sein Andenken allezeit.
Die Jugend zu Alberndorf.

Beilage zur Weisheit-Zeitung

Nr. 129

Sonntag den 5. Juni 1921

87. Jahrgang

Heufieber.

Wenn sich alle Welt der Freuden des Frühlings, des Duftes der Blumen und der Pracht der Wiesen erfreut, dann gibt es eine nicht geringe Zahl Unglücklicher, für die eine schlimme Zeit der Krankheit und Qualen beginnt. Es sind die vom Heufieber Befallenen und ihre Leidenszeit nimmt in der zweiten Hälfte des Mai ihren Anfang, wenn die Gräser auf den Wiesen ihre Hochblüte erreichen. Man nennt diese Erkrankung wohl auch Heuschneupfen und legte ihr früher wenig Bedeutung bei. Jetzt aber hat man erkannt, daß es sich dabei wirklich um eine Infektion handelt, die sehr schwere Formen annehmen kann. So lange sich das Heufieber nicht viel von einer anderen Erkältung unterscheidet und man mit heftigem Niesen oder etwas Kopfschmerzen davonkommt, ist es ja noch nicht schlimm. Aber wenn furchtbares Asthma die Befallenen quält und sie nur mit Hilfe von Morphium ihr Leiden ertragen können, dann ist das Bild doch sehr verändert. Frauen werden häufiger davon ergriffen als Männer, und hauptsächlich sind es junge Leute und solche in den besten Jahren, die die Krankheit packt, während der Schutz vor einem solchen Anfall mit den Jahren wächst. Auch sind es meistens Stadtbewohner, die sich das Heufieber ausucht, und jumeist Angehörige der höheren Stände, bei denen eine nervöse Veranlagung deutlich hervortritt. Die Krankheit war bis vor einer Reihe von Jahren in ihrer Entstehung und in ihrem Verlauf ein Geheimnis. Erst als sich die medizinische Forschung ihr eingehender zuwandte, stellte sie fest, daß die Beschwerden durch Blütenpollen in der Luft hervorgerufen werden. Durch Versuche wies man nach, daß, wenn die Pollen einer bestimmten Pflanze in die Nase oder Augen einer prädisponierten Person gebracht wurden, sofort ein charakteristischer Anfall der Krankheit erfolgte. Je mehr Blütenpollen sich in der Luft befanden, desto schwerer waren die Erscheinungen, die bei Heufieberkranken auftraten. Die Pollen von über

130 verschiedenen Pflanzen sind zu diesem Zwecke untersucht worden, und man fand, daß der Blütenstaub von 25 verschiedenen Gräsern und nur 7 anderen Pflanzenarten die vergiftende Wirkung hervorbrachte; als am gefährlichsten erwies sich der Roggen. Runmehr ist es auch geklärt, ein besonderes Gift im Blütenstaub festzustellen, das bei prädisponierten Personen die Krankheit hervorruft. Dieses Gift ist so wirksam, daß schon die kleinsten Spuren, eine Menge von 0,00025 Milligramm, d. h. der Giftgehalt von nur zwei oder drei Pollenkörnern, Heufieberscheinungen hervorruft. Das beste Mittel, der Krankheit zu entgehen, ist natürlich Luftveränderung, indem man in den gefährlichen Zeiten Gegenden aufsucht, wie das Hochgebirge und das Meer, wo die Gräserblüte noch nicht eingeleitet hat. Außerdem hat man aber jetzt auch eine besondere Impfmethode ausgebildet, die zwar bei schweren Formen die Krankheit nicht vertreibt, aber doch die Stärke der Anfälle vermindert.

Die Anzuchtstationen des Botanischen Gartens.

So wie alle größeren Botanischen Gärten Deutschlands in benachbarten Gebirgen und Höhenzügen Anzuchtstationen haben (so der Münchner auf dem Schachen im Wettersteingebirge, in der Nähe der Zugspitze, der Göttinger auf dem Harz, der Breslauer im Olagier Gebirge), hat auch der Dresdner Botanische Garten verschiedene derartige Anzuchtstationen angegliedert, die alle drei verschiedenen Aufgaben haben. Von ihnen ist die jüngste im mittleren Erzgebirge, der sogenannte Schellerhauser Höhengarten in Schellerhau bei Ripsdorf, die wichtigste, weil sie es ermöglicht, die Anzucht der Hochalpenpflanzen für das „Alpinum“, auf dem annähernd tausend verschiedene Alpenpflanzen der mitteleuropäischen Gebirgszüge kultiviert werden, erfolgreich zu betreiben. Das macht in der jetzigen Zeit, die dem Garten die Mittel für seine Aufgaben stets beschneidet hat, es einzig

möglich, dieses Alpinum, eins der größten und reichhaltigsten sämtlicher Botanischer Gärten in Deutschland, in seiner Größe und Reichhaltigkeit zu erhalten. Außerdem hat der Höhengarten auch noch wirtschaftliche Aufgaben. So sind hier Obstsorten angepflanzt, die Aufschluss darüber geben sollen, ob der Bau geeigneter Sorten auf geschützten Stellen nicht auch in dieser Höhe bis zu einem gewissen Grade möglich ist. Dasselbe wird auch versucht mit Beerenfrüchten und gerade bei diesen hat es sich gezeigt, daß ihre Kultur auch bei 750 Meter Höhe nicht aussichtslos ist. Stachel-Johannis- und Himbeeren haben in geeigneten Sorten nennenswerte Ergebnisse gebracht. Namentlich hat sich die Erdbeerenanpflanzung recht aussichtsreich gezeigt und bei weiterem Ausbau dieser Versuche mit Rußpflanzen können für den hier oben erst wenig gepflegten Gartenbau beachtenswerte Fingerzeige zu verschiedenen lohnenden Kulturen gegeben werden.

In diesem Höhengarten, der 1906 von dem früheren Inspektor des alten Botanischen Gartens aus privaten Mitteln errichtet worden ist und eine Größe von annähernd einem Scheffel Land hat, sind gegen 700 alpine Pflanzen und gegen 150 Gehölze, einschließlich Obst- und Beerenarten, angepflanzt. Er dient neuerdings auch der Kultur hochwertiger ausländischer Arzneipflanzen, für die jetzt viel Geld in die Fremde geht, um deren Anbau bei uns auszusuchen und, wenn möglich, einzuführen. — Die zwei anderen Gärten befinden sich bei Oberwiesenthal und im Spargelgebirge bei Reitzen.

* **Koffspiegeliger Scherz.** Ein französischer Offizier fragte in Kern an der Mosel einen wüßig veranlagten Bauern, wie lange er bis zum Orte Ruwer zu gehen habe. Der Bauer erwiderte: Wenn et eich esu pfeffert wie 1914, könnt ihrs in zehn Minute schaffen; wenn ihr aber esu wecker geht, wie ihr kommt, braucht ihr 'n Stund! — Die in ihrer Würde gekränkte Grande Nation bestrafte den Witzbold mit 5000 M.

Empfehlenswerte Ausflugsorte und Sommerfrischen!

Gasthof Sadisdorf.

Bej. : Wilhelm Schmidt. hält sich allen Ausflügeln, Vereinen und Schulen bestens empfohlen. Gute Verpflegung, ff. Getränke, G. Tanzsaal, Eigene Fischerei. Tadellos. Fernsprecher Sadisdorf, Amt Schmiedeberg-Ripsdorf.



Gasthof Schmiedeberg

1 Erzgeb. (direkt am Bahnhof gelegen). Inh.: W. v. W. Schmidt (Tel. 5 Amt Schmiedeberg Ripsdorf) empfiehlt seine behagl. Saalräume mit Gesellschaftszimmer, Pavillon, gr. Garten mit Veranda. Gr. eleg. Saal m. Orchester. Bekannt vorz. Verpflegung. Besteig. Weine erster Firmen. ff. Biere u. andere Getränke.

Buschmühle Schmiedeberg.

Stat. vor Ripsdorf in waldreicher, idyllischer Umgebung. Wegen bequem von allen Seiten erreichbar. Ausgangspunkt lohnender Gebirgsexkursionen. Beste Verpflegung. Abfahrt-Regelbahn. Bäder im Hause. Telefon: Amt Schmiedeberg-Ripsdorf Nr. 12.

Gasthaus „Waldesruh“, Dönschten

12 Min. von Station Buschmühle. Sommerfrische, schöner Saal, Regelmäßig. Inmitten des Waldes gelegen, von Bergen umgeben. Mäßige Preise. Tel. Amt Schmiedeberg-Ripsdorf 108. Gust. Dreißler.

Gasthof Laubhain

Eckstr. 11. Ausflugsort, herrliche Sommerfr. Gute Küche. Eigene Fischerei. 1/2 Stunde von Station Buschmühle. Tel. Ripsdorf 50. D. G. Heiler.

Lufkurort Ladenmühle

Herrlich gelegen inmitten weitläufigster Wälder, ganz staubfrei, hellbel. Touristenhotel (Fremdenz.) Hosp. Taglich frische Forellen. Hochachtungsvoll Edwin Wötterich. Fernspr. Schmiedeberg-Ripsdorf 156.

Hirschsprung

Fernspr. Schmiedeberg-Ripsdorf 156.

Lauenstein

Hotel Stadt Teplitz, Tel. 1. Fremdenzimmer mit und ohne Pension. Gute preiswerte Küche. Gesellschafts-Saal. Ausspannung. R. Plinkert.

Gasthaus „Drei Linden“ Lauenstein

empf. seine behagl. Räumlichkeit, bes. die herrl. geg. Veranda m. umf. Ausblick. Gutgepl. Biere, ff. Kaffee u. Kuchen. Vereinz. Ausspannung. Fernspr. Nr. 33 Carl Schmidt.

Kafé und Konditorei Lauenstein

Schloßstr. 15. Angenehmer Aufenthalt! Getränke und Auswähl in bester Bekanntschaft. Hugo Richter.

Gasthof Bietotal

inmitten im herrlichsten Walde idyllisch gelegen. 25 Min. v. Bahnhof Bärenstein u. Bärenhede. Vereinen, Schulen und Touristen empfohlen. Ueberrachtl. Sommerfr. Milch, einj. gute Kost. Ausp. Tel. Lauenstein 51. H. Liebisch.

Waldhütte bei Oberbärenburg

Fernspr. Schmiedeberg-Ripsdorf 157. Borschem. Pension u. Fremdenz. a. 1 Tour. Sonnen Lage. Hochwald in 750 m H. Herrl. Waldgart. ca. 1 Std. v. Ripsd. u. Buschm. Beste Verpf. ff. Kaffee und fr. Kuchen. Neue Ausstattung, neue Verwaltung.

Bahnhofs-Hotel Glashütte

empfiehlt den Besuchern von Glashütte und allen Einheimischen seine vollständig erneuerten Räumlichkeiten. — Behaglicher Aufenthalt. — Schattige Veranda. Vereinszimmer. Anerkannt gute Küche. — Bestgepl. Biere. — Preisw. Weine. — Fernspr. 29. R. Höhne.

Gasthaus „Sportheim“, Schellerhau

im Erzgeb. (800 m Höhe) Bej.: Alfred Neumann. Fernsprecher Schmiedeberg-Ripsdorf 121. Behagl. Aufenthalt 30 Betten. Gute Verpflegung. Eigene Landwirtschaft u. Gelpanne. Gutgepl. Biere u. Weine.

Gasthof Seyde

an der Hauptstraße nach Rehefeld (1/2 Meil.) gelegen. Beste Verpflegung. Ausspannung. Gute Fremdenzimmer. Eigene Fischerei. M. G. Nach schöner Wanderfahrt ruhet jeder gut und sehr preiswert in

Biedermanns „Gasthof Rehefeld“

Warme und kalte Speisen.

Strellers Gasthof Zaunhaus-Rehefeld

hält sich Allen angelegentlich empfohlen. Warme Speisen zu jed. Tageszeit. ff. Getränke. Kl. Saal. Ueberracht. Ausp. Tel. 9 Hermsdorf 14.

Sommerfr. Rückenheimer Höhe b. Glashütte

mit einzigartig, malerischem Bild ins Müglitztal, empf. Vereinen u. Ausflügeln. neu vorgerichteten Parkett-Gesellschaftssaal. — Anerk. g. Küche, preisw. Weine u. gewerbl. Biere. Regelbahn. Franz Pargner.

Gasthof Dorf Bärenstein

am Wege Altenberg-Bärenhede idyllisch gelegen, empfiehlt sich zum Besuche. Gut gepl. Biere, ff. Speisen. Arno Kienig.

Grüßberg bei Altenberg

Rest. neb. d. Aussichtsturm, 842 m hoch. Unvergleichl. schönste Fern- u. Rundblick Sachsens. Geräum. Unterst. ff. Speisen u. Getränke, guter Kaffee und Kuchen. R. Kramer, Bierwirt.

Hotel Ratskeller Altenberg

Telephon Amt Lauenstein 34. hält sich allen Ausflügeln, Vereinen und Schulen best. empf. Staubfr. schatt. Terrasse, G. Saal, ff. preisw. bürg. Verpflegung. gr. Ausspannung. Richard Schäfer, fr. langj. Pächter der Bärenmühle.

Hotel „zur Post“, Altenberg (Erzgebirge)

frdl. Zimmer m. u. ohne Pension. Anerkannt beste Verpflegung. Eig. Konditorei/Rest. Saal u. Weine. Garage. Neue Jugendherberge. Von Vereinen u. Schul. bes. bejucht. Fernspr. Lauenstein 41. Max Röß.

Geising i. Erzgeb. : Bahnhofs-Hotel

Bes.: Max Hauk. Schön. Fremdenzimmer. Behagliche Gasträume. Anerkannt gute Küche. Beste Biere und Weine. Auto-Unterkunft. Stallungen. Elektr. Licht. Fernsprecher Amt Lauenstein 31.

Gasthaus „Stadt Altenberg“ Böhmisches Zinnwald

empfiehlt sich zum Besuche. ff. böhmische Biere, Weine, Speisen zu jeder Tageszeit. Jos. Hesel, Gasthofbes.

Gasthof Bergmannsgrub Böhmisches Zinnwald

810 m Seehöhe, Bahnhofsstation Gelling-Altenberg (Staatl. Kraftwagenlinie Ripsdorf-Zinnwald) hält sich Vereinen, Schulen, Ausflüglern bestens empfohlen. Tanzsaal, Autogarage. Gute Fremdenzimmer. Ausspannung. Eigene Fischerei. Auswähl von Exportbiere, ff. Weine. Gute Küche zu jeder Tageszeit. Bei Voranmeldung größerer Besucherzahl ermäßigte Preise! Inhaber: Rud. Jäger.

Biliner Bierhalle, Böhmisches Zinnwald

bringt sich in gef. Erinnerung. ff. Biere und Weine, Kaffee usw. Altbelobte Einkohrstolle.

Gasthof zum Fischerhaus, Moldanau S.

805 m u. A., Touristen, Vereinen und Schulen bestens empfohlen. ff. Saager Bürgerbräu. ff. Naturweine. Beste Verpflegung. Arthur Dix. Telefon Hermsdorf 4.

„Sächsischer Hof“ Gichwald

direkt an der Hauptstraße nach Teplitz, hält sich allen Ausflüglern, Vereinen usw. bestens empfohlen. Neu renoviert, neue Bewölkung, Garten mit Veranda, Fremdenzimmer, ff. Getränke und Speisen.

Gasthaus z. Engelbert Teplitz-Schöнау

am Markt, empfiehlt seine bestbekanntesten Lokaltäten. Bräuer und Pilsener Biere, gutgepl. Weine. Verpflegung wie im Leben. Fremdenzimmer. Treffpunkt aller Dippoldiswalder.

In Teplitz-Schöнау Schreck-Wirt

Pilsener Wein- und Speisefabrik, Graupner Gasse 20/33, speist und trinkt man gut und billig. Besuchszeiten für Gabelstühle von 9-12, Mittagstisch von 1/2 12-3, Abendessen von 7/6-11 Uhr.

Gasthaus Borwerk, Geising.

Prachtvolle Fernsicht, 720 m Seehöhe, vorz. Küche, preisw. gute Ueberracht. Behagl. Aufenth. Fernspr. Amt Lauenstein 51. P. Dienst.

Gasthof Niederhollwitz,

Bahnrestaurant, herrlich im Müglitztal gelegen, ff. Ballsaal, Fremdenzimmer, Billard, vorzügliche Bewirtung. Emil Schmidt.

Lindengarten Reinhardtsgrimma,

Sommerfrische, hält sich Ausflüglern und Vereinen bestens empfohlen. Gut, billig. Verpf. schön. Gart. G. Weirich. Tel. 101 A. Glashütte.

Somsdorf, Gießengraben, 20 Minuten v. d. Strassenbahn u. Bahnhofsstation Cönnmannsdorf. Schatt. Lindengarten. Gute Verpflegung. Sonntags feiner Ball. G. Bernhardt.

Wichtige Briefe.

Die „Diplomatischen Aktenstücke zur Geschichte der Entente-politik der Vorkriegsjahre“, welche kürzlich von dem ehemaligen Sekretär der kaiserlich russischen Botschaft in London, B. von Siebert, herausgegeben worden sind, bringen erneut den Beweis, daß militärische Abmachungen zwischen den Generalstäben und Marinekommandobehörden von Großbritannien, Frankreich und Rußland bestanden haben, die schon bei drohender Kriegesgefahr ein einheitliches Vorgehen der Entente sicherstellen.

Diese Tatsache läßt sich aus mehreren Dokumenten nachweisen. — Wir wollen hier nur die schlagendsten Beweise anführen:

Der Brief des französischen Botschafters Paul Cambon in London an Sir Edward Grey vom 23. November 1912 enthält folgendes:

„Durch Ihren gestrigen Brief vom 22. November haben Sie mich daran erinnert, daß in den letzten Jahren die Militär- und Marinebehörden Frankreichs und Englands von Zeit zu Zeit miteinander beraten haben. Ich bin ermächtigt, zu erklären, daß, im Falle eine der beiden Regierungen schwerwiegenden Grund hat, den Angriff einer dritten Macht oder eine Störung des allgemeinen Friedens zu befürchten, die betreffende Regierung sofort mit der anderen die Frage prüfen solle, ob ein gemeinsames Vorgehen der beiden Regierungen angezeigt wäre, um den Angriff zu verhindern, oder den Frieden zu erhalten.“

Die militärischen Abmachungen werden weiter illustriert durch einen Brief des russischen Botschafters in London, Wendenborf, an den russischen Außenminister Sazanow vom 5./8. Mai 1914:

„Es handelt sich demnach um evtl. militärische Abmachungen zwischen Rußland und England, gleich den zwischen Frankreich und England bestehenden. Solche Abmachungen würden uns vertraulich mitgeteilt werden, worauf die russische Regierung der englischen analoge Vorschläge zu machen hätte, welche sich der Natur der Sache nach mehr auf die Marine als auf das Landheer beziehen würden.“

Noch klarer spricht sich das Schreiben des russischen Außenministers an den russischen Botschafter in London vom 15./28. Mai 1914 aus:

„Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz verlangen unsere Interessen, daß England einen möglichst großen Teil der deutschen Flotte in der Nordsee festhält, dadurch würde die erdrückende Uebermacht der deutschen Flotte durch die unsrige ausgeglichen werden und es vielleicht gestattet sein, im günstigsten Falle eine Pan- sion in Rommern zu unternehmen. Sollte es sich nicht zeigen, diese Operationen zu unternehmen, so würde die Ausführung wegen mangelnder Transportschiffe in der Ostsee außerordentlich erschwert werden. Die englische Regierung könnte uns daher wesentlich helfen, wenn sie es ermöglchen würde, vor Beginn der kriegerischen Operationen eine bestimmte Anzahl von Handelschiffen in unsere holländischen Häfen zu schicken, damit der Mangel an Transportschiffen auf diese Weise ausgeglichen wird.“

Wenn auch die militärischen Abmachungen, welchen zwischen den maßgebenden Stellen von London, Paris und Petersburg bestanden haben, in diesen Dokumenten nicht näher aufgeführt werden, so ist doch zweifelsfrei erwiesen, daß das militärische und maritime Zusammenwirken der drei Ententeländer sichergestellt war, sobald nur eine „Störung des allgemeinen Friedens“ (?) zu befürchten war.

Bleibt man die ungünstige strategische Lage Deutschlands und seine im Vergleich zur Entente unzureichende Kriegserüstung in Betracht, so begreift auch der Laie, daß nach Ausspruch der russischen Mobilmachung sich die strategische Lage für Deutschland von Stunde zu Stunde verschlechterte und Deutschland nach vollendetem russischen Anmarsch an der Ostgrenze des Reiches schon besiegelt gewesen wäre, wenn es nicht den Versuch gemacht hätte, durch einen Angriff einer sofortigen Niederlage zuvorzukommen.

Man kann dies als ein Verhängnis sowohl für Deutschland als für den Weltfrieden überhaupt betrachten, die Tatsache bleibt trotzdem bestehen, daß Deutschland durch die russische Mobilmachung in Verbindung mit den bestehenden militärischen Abmachungen der Entente in eine Lage verwickelt wurde, die Deutschland die Freiheit des Handels raubte und es im Interesse seiner eigenen Sicherheit dazu zwang, Rußland und Frankreich den Krieg zu erklären.

Die Prestige-Politik Frankreichs.

Auch dem französischen Volk wohnen zwei Seelen in der Brust. Seit 1789 tritt es gern als das Volk der Freiheit auf, mit demokratischen Nebensarten, Scheinba ganz von den Idealen der Menschlichkeit beraubt und bereit, für diese Ideale zu sterben. Aber vor 1789 hat es eine Epoche Ludwig XIV. in Frankreich gegeben und nach 1789 eine Zeit Na Napoleons I. Und dieser Louis-Napoleonische Geist ist diesem Volke auch tief im Blute, tiefer als sein Freiheitsrausch und seine Humanitätsbegeisterung.

Gegenwärtig ist die eine Seele deutlich der anderen über. Die als sehr demokratische Herren emporgestiegenen Minister, denen die Advokatengeste viel natürlicher ist als die Imperatorengestirbe, gefallen sich in Kraftausdrücken, die wahrscheinlich Millionen französischer Herzen immer von neuem höher schlagen machen. Was hat Herr Aristide Briand, dieser ehemalige internationale Sozialdemokrat, in den letzten Wochen nicht alles an Pathos mit Stimmwechsel geleistet! Deutschland wird an den Stragen genommen, der Gerechtigkeit wird geschickt, Deutschland muß parieren, wir sind die Sieger. — Das sind so die Nebenfüßen, an deren Düst sich die französische Nase erhebt. Demokratie? Völkervereinerung? Humanität? Du liebe Zeit, es kommen vielleicht einmal wieder Stunden, in denen man auch diese schönen Dinge anrufen wird. Aber jetzt steht alles auf das Prestige gestellt.

Ein wunderbarer Vorgang, dieser Prestige-Geziff. Ein falscher Ruder des berechtigten Nationalgefühls

da* jedes gesunde Volk besitzt. Und auch jenes Wille, den unser deutscher Dichter ausgesprochen hat: Nichtswürdig ist die Nation, die nicht ihr Alles freudig setzt an ihre Ehre! Aber diese Prestige-Politik wie sie neuerdings Herr Briand ganz offen bekennet ist etwas ganz anderes. Sie ist die Politik des nationalen Größenwahns, der Selbsterhebung eines Volkes als sei die Ehre dieses einen Volkes viel kostbarer als die Ehre anderer Völker. Das ist eine Rückkehr zu uralten Vorstellungen, zu den alten Zeiten, in denen ein Volk seinen besonderen Nationalgott hatte und sich über die Götter und über die Sitten und Bedürfnisse der anderen Völker erhob. Das ist vor allem jene Volksernervosität, die immer zu Kriegen, zu Katastrophen geführt hat. Und diese Politik bekennet gegenwärtig der französische Minister. Zwei Jahre nach dem Kriege, in dem die zwei Tugend Nationen, die sich gegen Deutschland zusammen getan hatten, bekanntlich den deutschen Hochmut ausrotten und dann eine ganz neue Welt auf den Trümmern des zerfallenen Deutschlands aufbauen wollten. Du liebe Zeit! Deutschland ist in Trümmer geschlagen. Die neue Welt? Herr Briand droht jedem Volk das Nordamerika beleidigen zu wollen, schmerzes Unheil an, und Herr Briand gibt als Beweggrund seiner Politik das Prestige Frankreichs an. Das steht der alten Welt verzeufelt ähnlich. Da ist wenig Neues zu bemerken. Und darum wird auch wohl der Lauf der Welt der alte bleiben: Hochmut kommt vor dem Fall! Und wer sich dünken läßt, er sehe, der sehe wohl zu, daß er nicht falle!

Zucker oder Süßstoff?

Die Verhältnisse des Krieges haben nicht unerhebliche Milderungen der Bestimmungen des Süßstoffgesetzes vom 7. Juli 1902 gebracht. Diese Milderungen zu einer dauernden Einrichtung zu machen, scheint die Veranlassung zur Vorlegung des Entwurfes eines neuen Süßstoffgesetzes, der dem Reichstag vor kurzem zugegangen ist, gewesen zu sein.

Nach der Erfindung des Saccharins im Jahre 1884 nahm die Fabrikation ganz besonders in Deutschland einen immer größeren Umfang an. Es wurden dann noch weitere Süßstoffe entdeckt, so z. B. Dulzin, Zuckerin usw., die teilweise eine noch größere Süßkraft als das Saccharin, das die Süßkraft des Zuckers schon um das 500fache übertrifft, hatten. Durch die immer weiter am sich greifende Verbreitung des Saccharingewinnes wurde einmal dem Zuckerverbrauch erheblich Abbruch getan, dann aber wirkte der übertriebene Saccharingehalt auch gesundheitsschädlich auf die Bevölkerung ein, denn man sagt dem Saccharin eine schädliche Wirkung auf den Körper nach, insofern, als der intensivere Genuß desselben die Verdauungsfunktionen beeinträchtigt. Durch die Verwendung von Saccharin, das bekanntlich unverbaut durch den Körper durchgeht, werden die Geschmacksnerven des Publikums abtölpelt, denn sie erwecken bei den Konsumenten den Anschein, als ob ihnen wahrhafter Zucker zugeführt würde, während man ihnen für ihr gutes Geld einen unverbautlichen Stoff zuführt.

Diese Verhältnisse führten dazu, daß das Süßstoffgesetz vom 7. Juli 1902 zustande kam, das am 1. April 1903 in Kraft trat.

Die in dem Gesetz enthaltene strenge Beschränkung der Verwendung von Süßstoffen wurde im Laufe des Krieges durch Verordnungen nicht unerheblich gemildert. So wurde die Verwendung zugelassen bei der gewerblichen Herstellung von Limonaden, natürlichen und künstlichen Fruchtsäften, fruchtsaftartigen Getränken aller Art, Danksaft, Schaumweinen, Likören, Obst- und Beerweinweinen, kosmetischen Mitteln, obergärigen Bierern usw. Daneben wurde die Reichszuckerzelle ermächtigt in Fällen dringenden Bedarfs auch noch zu allgemeinen Zwecken, d. h. zum allgemeinen Verbrauch an Kommunalverbände Süßstoff nach Maßgabe der verfügbaren Bestände abzugeben. Neuerdings wurde auf noch durch Verordnung vom 25. November 1920 der Absatz einer bestimmten Höchstmenge unmittelbar an Verbraucher ohne Bezugsschein zugelassen.

Der neue Gesetzesentwurf will zwar grundsätzlich für die Zukunft an der durch das Süßstoffgesetz von 1902 eingeführten Beschränkung der Herstellung von Süßstoff festhalten, es soll jedoch die jetzt zugelassene erweiterte Verwendung von Süßstoff voraussichtlich noch eine zeitlang beibehalten werden, bis eine ausreichende, mindestens den früheren Friedensbedarf er reichende Versorgung der Bevölkerung mit Zucker wieder möglich ist.

Wenn es auch in der Begründung behauptet wird, daß bei der Preisermessung des Süßstoffes dieser Preis im angemessenen Verhältnis zum Preis des Zuckers stehen soll, so hat die Landwirtschaft doch alle Veranlassung gegenüber dem neuen Gesetz im höchsten Grade mißtrauisch zu sein. Zweifellos bedeutet es gegenüber dem Gesetz von 1902 einen Abbau, und zwar ohne Beschränkung. Nach dem alten Gesetz, d. h. bis zu Kriegsbeginn, war in Deutschland nur eine einzige Fabrik zur Herstellung von Saccharin zugelassen (die anderen Fabriken waren seinerzeit stillgelegt und abgefunden worden). Diese eine Fabrik entsprechend streng zu kontrollieren, war nicht schwierig. Während des Krieges ist die Erlaubnis zur Süßstoff-fabrikation dann auch an andere Fabriken gegeben worden, die sich allerdings verpflichten mußten, bei einer späteren Entziehung der Erlaubnis auf eine Entschädigung zu verzichten. Nun besteht aber, wie es scheint, die Absicht, auch unter dem neuen Gesetze nicht bei einer Fabrik zu belassen, sondern mehrere Fabriken zunächst weiter produzieren zu lassen. Darin liegt zweifellos eine große Gefahr, denn die Tätigkeit mehrerer Fabriken bedingt ohne weiteres auch eine Ausdehnung der Herstellung von Süßstoffen und bedeutet damit eine Gefahr für die rübenbauende Landwirtschaft und für die Volksgesundheit. Dieser wird besser gedient, wenn es gelingt, die Bevölkerung wieder in genügender Weise mit Zucker zu versorgen, und das wird möglich sein, sobald man sich dazu entschließt die Zwangswirtschaft für Zucker endgültig aufzuheben.

Verordnungen für die Industrie druckt Nachstehend

Die Landkrankenassen.

Goslar, den 25. Mai 1921.

Die Verbandsstagnung des Allgemeinen Verbandes Deutscher Landkrankenassen, zu welcher mehr als 450 Teilnehmer aus allen Teilen des Reiches hier ein getroffen sind, hat heute im „Bürgergarten“ hier selbst begonnen. Die Verhandlungen leitet der Verbands vorstehende Abgeordneter Dr. Krüger. Allerhöchsten zahlreiche Reichs- und Staatsbehörden, viele landwirtschaftliche Organisationen, auch der Verein für ländliche Wohlfahrts- und Heimatspflege und andere der Landkrankenassen nahe stehende Körperschaften haben Vertreter entsandt. Die Grundlagen der Verhandlungen des ersten Tages bildeten Vorträge erster Hand leute: „Arbeitsgemeinschaften der Versicherungsträger und Pflichtkassenverbände“ behandelte Ministerialrat Geh. Reg.-Rat Dr. Schulz aus dem Reichsarbeitsministerium, Ministerialrat Ob.-Reg.-Rat v. Seiber vom Preussischen Wohlfahrtsministerium sprach über „Befolgung der Krankenassen-Angelegenheiten und das Sperrgesetz“. Gegenberichterstattung erfolgte durch den Vorsitzenden des Bundes Deutscher Krankenassen-Beamten und Angestellten Weber-Beil. Hochinteressant gestaltete sich das Referat des San.-Rat Dr. Schöll-München (Leipziger Ärzteverband) über die „Kontrolle der ländlichen Tätigkeit“. Die engen Beziehungen zwischen Krankenassen und freiwilliger ländlicher Wohlfahrtspflege wurden durch Oekonomierat Lemke erläutert und Richtlinien für eine Zusammenarbeit auf gestellt. Ueber „Krankenbeförderung auf dem Lande“ berichtete Geh. Med.-Rat Dr. Rieckel auf Grund lang jähriger Erfahrung. Als Ort der nächsten Verbandsstagnung wurde Detmold gewählt. Die Tagung endet wie der Landkrankenassen-Gedanke ständig erfrischt.

Preussens Riesendefizit.

Berlin, 2. Juni.

Naher 2,4 Milliarden Fehlbetrag.

Der neue preussische Finanzminister Gämisch hat sich für seine Jungfernrede die wenig angenehme Aufgabe ausgesucht, den neuen Haushaltsplan im Landtage zu begründen und in Verbindung damit die trostlose Finanzlage Preussens zu schildern. Der Etat schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 16,7 Milliarden ab, während die Schuldsomme im Vorjahre nur 9,6 Milliarden Mark betrug. Der Ausgabenbedarf ist somit um rund 7,1 Milliarden Mark höher als der Ausgabebedarf von 1920.

Zwischen Ausgaben und Einnahmen ergibt sich ein Fehlbetrag von 2,3 Milliarden, genau 2,380 Milliarden Mark, für den die Deckungsmittel noch gefunden werden müssen.

Der Grund für die Steigerung der Ausgaben liegt in der allgemeinen Senkung des Geldwertes, der vor allem auf dem Gebiet der Beamten- und Leh rerbeholdung sehr erheblich höhere Beträge notwendig machte. Außerdem hat der preussische Staat durch die Uebernahme von $\frac{1}{4}$ gegen früher $\frac{1}{4}$ der persönlichen Volksschulden ganz ungeheure neue dauernde Ausgaben übernommen. Die Gesamtsumme der Staatenausgaben für die Beamten- und Lehrergehälter, die nach dem letzten Friedensetat 600 Millionen Mark betrug, ist in dem Haushaltsplan von 1921 auf 5,8 Milliarden Mark, also fast das Zehnfache, gestiegen. Für die Erwerbslosenfürsorge sind 100 Millionen Mark eingesetzt.

Der Minister verkennt nicht, daß bei der Erschließung eigener neuer Steuerquellen vorsichtig zu Werke gegangen werden muß. Wird z. B. auf die Grundsteuer zurückgegriffen, die bisher den Gemeinden zur Verfügung stand, so darf nicht aus dem Auge gelassen werden, daß die finanzielle Not, in der sich Preußen befindet, sich auch bei den Gemeinden zum Teil in erschreckendem Umfang bemerkbar macht. Mit der Erhöhung der Einnahmen muß selbstverständlich nach wie vor eine dauernde Einschränkung aller Ausgaben auf das unbedingt notwendige Maß Hand in Hand gehen. Wichtig ist vor allem, daß auch weiterhin an der Vereinfachung der Verwaltung unter möglichster

Einschränkung der Beamten- und Angestelltenzahl gearbeitet wird. Bei dem ganzen Ernst unserer Lage müssen wir uns daran gewöhnen, daß wir künftig Aufgaben kultureller und sozialer Art, die wir bisher als selbstverständliche Staatssaufgaben betrach tet haben, nicht mehr wie bisher erfüllen.

Bauernheze.

Kein Mittel erscheint heute gewissenlosen Lenter schlecht genug, um der Landwirtschaft eins auszuweisen. Es ist allgemein bekannt, daß sich in den letzten Monaten Zeitungsnotizen häuften, die zu berichten wußten, daß bei dem Bauern L. die Mäuse einen großen Vorrat von Papiergeld aufgefressen hätten, daß bei dem Bauern J. 50 000 Mark Papiergeld gestohlen worden sei, daß die Forderungen der Landwirte als „Wucherforderungen“ zu kennzeichnen seien oder auch die Finanzbehörden für die Steuerveranlagung besonders scharf zu machen seien.

Wenn man der Sache auf den Grund geht, kann man Ergößliches erleben. In der „Bayer. Staatszeitung“ erschien am 31. März d. Js. eine Notiz folgenden Inhalts:

„Ehringen, den 29. März. Bei einem hiesigen Landwirt wurde, während die Hausbewohner bei der Hochzeit des Sohnes waren, eingebracht und 85 000 Mark Bargeld gestohlen.“

Auf eine Anfrage bei dem Bürgermeister der Gemeinde lief die Antwort ein:

„Auf Ihr werthes Schreiben teile ich Ihnen mit, daß in meiner Gemeinde kein Landwirt seit einem Jahre Hochzeit hatte, ebenso keine 85 000 Mark gestohlen wurden. Ich glaube, daß man weit auf die Suche gehen müßte, um einen Landwirt zu finden, der so viel Geld zuhause liegen hat. Mit freundlichem Gruß gez. W. . . , Bürgermeister.“

Im „Obergünzburger Tageblatt“ konnte man am 1. März lesen:

Thiersheim (Oberfr.), 24. Februar. (O dies) (Müsel) 14000 Mark von Mäusen zusammengefreßen wurden einem Bauern in Oshmitz, der dieses Geld unter dem Bimmerboden versteckt hielt.

Auf eine Anfrage antwortete der Bürgermeister: „Auf Ihre Anfrage teile ich Ihnen mit, daß an der ganzen Sache kein wahres Wort ist. Solche Gerüchte werden eben von gewissen Kreisen in Umlauf gebracht, um den ohnehin schon bestehenden Haß gegen die Bauernschaft zu steigern. Leider ist der Urheber dieser Nachricht nicht zu ermitteln, um ihn der verdienten Strafe zuführen zu können. gez. B. Bürgermeister.“

Der Herr Bürgermeister hat leider nur zu recht die beiden Beispiele beweisen und, daß man Notizen dieses Inhalts mit Vorsicht genießen muß.

Volkswirtschaft.

Der Postverkehr mit dem oberbayerischen Aufstansgebiet ist seit dem 3. Mai aus bekannten Gründen nahezu völlig unterbrochen. Die Postverwaltung steht sich daher gezwungen, die Annahme von Einschreibsendungen jeder Art, von Postaufträgen, Postanweisungen und Nachnahmen sowie von Drucksachen, Warenproben, Geschäftspapieren und Wilschsendungen nach dem Aufstansgebiet vorerst gänzlich einzustellen, Zahlungsanweisungen des Postverkehrs dahin nicht zuzulassen und die schon bestehende Sperr für Paket- und Wertsendungen weiterhin aufrechtzuerhalten, da eine ordnungsmäßige Zustellung dieser Sendungen im Aufstansgebiet nicht ausführbar ist. Zugelassen werden bis auf weiteres nur gewöhnliche Briefe, Postkarten und durch die Post bezogene Zeitungen auf Befehl des Absenders. Eine Zurückleitung der unterwegs befindlichen Sendungen wird vorerst nicht erfolgen. Die Postverwaltung will versuchen, sie möglichst an ihre Bestimmung zu bringen. Das Aufstansgebiet, auf das sich die Verkehrsbeschränkungen erstrecken, wird im allgemeinen begrenzt im Westen durch die Ober bis Opperl, im Norden durch die Eisenbahnstrecke Opperl-Kreuzburg und eine von Kreuzburg bis Seisau gebogene Linie. Nach Osten außerhalb dieser Grenze sowie nach Süden an der Eisenbahnstrecke Opperl-Kreuzburg sind Sendungen aller Art wieder unbeschränkt zugelassen.

Soziales.

Die Not der Ruhestandsbeamten. Den vielen Klagen über die Auszahlung der höheren Bezüge, die den Ruhestandsbeamten und Wartegeldempfängern durch das Pensionserhöhungsgezet vom 1. April vorigen Jahres in Aussicht gestellt worden sind, kommt eine Anfrage des Hrn. Morath (D. Sp.) entgegen. In dieser Anfrage wird die Reichsregierung darauf hingewiesen, daß mit Ausnahme der Postbehörde fast alle Behörden mit der Auszahlung der Bezüge im Rückstande sind. Zahllose Ruhegehaltsempfänger haben noch keinen Pfennig von den Nachzahlungen erhalten. Die Reichsregierung wird um sofortige Abhilfe gebeten, da die wachsende Not der Ruhestandsbeamten keinen Aufschub duldet.

Keine Reichsbeihilfe zur Erwerbslosenunterstützung bei Streiks. Der Reichsfinanzminister hat sich dahin entschieden, daß die Gewährung der Reichsbeihilfe zur Erwerbslosenunterstützung für den Fall unzulässig sei, daß die betreffende Gemeinde oder der Kreis diese Unterstützung auch für den Fall eines Streiks gewährt. Diese Entscheidung ist in voller Übereinstimmung mit dem preussischen Wohlfahrtsministerium getroffen.

Lokales.

Andlandsbriefsendungen, besonders solche nach überseeischen Ländern, geraten nicht selten deshalb in Verfall, weil zu den Umschlüssen ungeeignetes oder minderwertiges Papier sowie zur Verschnürung der Drucksachen und Warenproben Papierbindfäden verwendet wird. Während einer längeren Beförderungsstrecke, die u. U. mehrmaliges Umarbeiten und ebenso häufiges Umbaden usw. der Sendungen erfordert und auf der im Ueberseeverkehr durch die Schiffsbewegung fortgesetzte Reibungen stattfinden, zermürben und zerreißen ungenügend feste Briefumschlüsse ebenso leicht, wie der noch immer zur Verschnürung der Muster Sendungen verwendete Papierbindfäden. Wenn dabei Teile der Anschrift verloren gehen, oder der Inhalt der Sendungen nicht mehr genügend zusammengehalten wird, ist die Gefahr, daß solche Sendungen ganz oder teilweise in Verfall geraten, außerordentlich groß. Es wird deshalb empfohlen, für Briefe usw., besonders im Ueberseeverkehr, nur dauerhafte Umschlüsse und zur Verschnürung der Drucksachen und Muster Sendungen festen, nicht leicht zerreibbaren Bindfäden zu verwenden.

Die Giftpflanzen werden insbesondere den Kindern gefährlich, die sie als Blumen pflücken und damit spielen oder die die Beeren für essbar halten und verschlucken. Wie prächtig nimmt sich der Goldregen aus mit seinen lang herabhängenden Blütenstrahlen, und er ist infolgedessen einer unserer beliebtestenziersträucher geworden, aber Samen, Blätter und Rinde sind giftig. Von schöner blauer Farbe ist die Blüte des Rittersporn, der auf dem Felde wächst, aber auch in Gärten gebauet wird, und oftmals mit dem als Bierpflanze verbreiteten blauen Sturmhut verwechselt wird, was bei dem gelben Sturmhut ausgeschlossen ist; giftig sind sie alle drei, und wie vor ihnen, so muß noch vor weiteren Mitgliedern der Familie der Ranunculaceen gewarnt werden, vor der Anemone und Röhenschelle, dem vom Mai bis Oktober blühenden gelben Hahnenfuß, der auf Wiesen und Grasplätzen häufig vorkommt, der Rieswurz und der Akelei, die im Juni und Juli blüht, und in Süddeutschland öfter anzutreffen ist als in Norddeutschland.

Der rote Fingerhut, der trotz seiner Giftigkeit ebenfalls in Gärten und Parkanlagen heimisch geworden ist, weil er ein solch schönes Aussehen hat, gehört zu den Strohhutartigen, dahin ferner das

Snadenkraut oder Gottesnadenkraut, das Sumpfboden bevorzugt und dessen giftiger Saft wie der des Fingerhuts ein stark wirkendes Arzneimittel bildet, und das Sumpf-Bäufelkraut mit seiner purpurroten Blüte. Giftpflanzen sind der Wasserschierling der gelleckte Schierling und die Hundspeterwille, und hier sind Verwechslungen mit der Nischenpeterwille sorgfältig zu vermeiden, das Schilfkraut, die Wolfsmilch, das überfliegende Bilsenkraut, mit dessen Kapfern die Kinder gern spielen, nicht wissend, daß die darin befindlichen Samenkerne ein böses Gift enthalten. Gefährlich wegen ihrer giftigen Beeren werden hauptsächlich der schwarze Nachtschatten mit seinen schwarzen, der Bittersüß mit seinen länglichen roten Beeren, der Seidenbast und die Einbeere. Als letzte und allergefährlichste sei die Tollfirsche genannt, die Atropa Belladonna, deren große Beere Unkundige als Kirche oder gelehrtbare Judenfirsche abspucken und genießen. Die giftige Wirkung zeigt sich bald, und nicht immer vermag ärztliche Hilfe die Lebensgefahr abzuwenden.

Das Verderben der Nahrungsmittel ist während der warmen Jahreszeit der Schrecken der Händler und Hausfrauen, die dadurch empfindlich geschädigt werden. Vor allem ist rohes Fleisch leicht dem Verderben ausgesetzt, und zwar geht es unter der Einwirkung warmer feuchter Luft rascher in Fäulnis über als wenn die Luft trocken ist. Rind- und Schweinefleisch halten sich etwas länger frisch als Kalb- und Hammelfleisch, noch länger aber widerstehen Rot- und Schwarzwild, namentlich das letztere. Im Fleisch ohne Anwendung von Konservierung u. a. möglichst lange gegen Fäulnis zu schützen, muß man es in einem kühlen, trockenen Räume freihängend aufbewahren. Fische verderben noch eher, und auch das Räuchern vermag das nicht auf die Dauer zu verhindern, sogar eingelassene Feringe können in Fäulnis geraten, besonders wenn sie nicht gleich nach dem Fang eingelassen werden. Das durch Fäulnis entstehende Gift und die Giftpflanze ist bekanntlich äußerst gefährlich. Gewöhnlich wird man schon durch den Geruch auf die eingetretene Fäulnis aufmerksam, doch ist auf dies Warnungszeichen kein sicherer Verlaß.

Im Sommer werden einige Nahrungsmittel auch durch Verschimmelung sehr bald ungenießbar. Dies geschieht unter dem Einfluß warmer feuchter Luft entfaltenden Pilze überzogenen Brot, Käse und andere Nahrungsmittel, auch Getränke, wie Bier und Wein, werden von ihnen befallen. Was am Abend noch frisch und appetitlich erschien, ist am Morgen mit der weißen Schicht überzogen und muß fortgeworfen werden. Da die Milch sauer wird, würde die Hausfrau noch öfter irgen, wüßte sie es nicht durch Hinzutun von einer Kleingabe doppeltkohlen-saurem Natron oder Salpetersäure zu verhindern. Sehr verdrößlich ist ferner das Schmelzwerden der Früchte; es wird beschleunigt wenn die bereits angegangenen Früchte mit den gärenden in Berührung bleiben anstatt sofort sortiert zu werden. Ein kühler, trockener Keller und ein Eisschrank sind für einen Haushalt im Sommer von außerordentlichem Wert. Eine höchst zweifelhafte und so gar verhängnisvolle Sparsamkeit kann es sein, Speisen die sich durch Geruch oder Aussehen als verdorben kenntlich machen, zu genießen oder andern Personen zum Genuß zu verabreichen. Die Folge ist nicht immer nur eine mehr oder minder heftige Magenverstimmung sie kann in einer lebensgefährlichen Vergiftung bestehen, für die der Schuldige die moralische und rechtliche Verantwortung zu tragen hat.

Sport und Besuche.

X Hagen, Bremen, 24. Februar. Am 1. Juli an wird für die Bremer die Bremer Flugpostbindung Bremer-Bremervogel von der Post-Verkehr Sablatung u. m. v. d. e. a. v. e. Die Bremer Bremer-Bremervogel verkehren im Ansehung an wichtige D-Bügel aus Köln und Hannover und stellen somit eine günstige Postverbindung vom Rheinland und Hannover nach Bremervogel her. Die Bremer-Bremervogel-Bremen haben unmittelbaren Anschluß an die täglichen Flugpostverbindungen nach Berlin, Münster (Westf.), Hamburg, Amsterdam und Rotterdam. Der Flugpostverkehr soll demnächst auch auf das Seebad Nordsee ausgebeutet werden.

Der Herr des Todes.

Roman von Karl Kosner.

(15. Fortsetzung.)

„Dann? Eigentlich hat sich das beinahe von selbst ergeben, gefannt habe ich Herrn Bolorny schon vor dem Angliak. Unter den Herren, die dem Vater Geld vermittelt haben, war auch er — ja — er ist sehr vielseitig. Und er verdient immer. Wie er damals mit dem Vater verhandelt und alles angesehen hat, da sind wir zusammen, der Vater und Herr Bolorny und ich, den ganzen Strand entlang und um das Gut und auf alle Arbeitsstellen geritten. Damals schon hat er mein Reiten gelobt und hat gemeint, ich sollte mit ihm gehen, er würde mich „machen“. Wir haben das natürlich als Ehre genommen. — Aber wie dann der Zusammenbruch war, da ist er wieder gekommen und hat im Interesse seiner Geldgeber, „saunter“ — und sichtlich wieder viel Geld dabei verdient. Damals hat er auch mich wiedergesehen und hat mir — ich weiß noch genau, der Vater war gerade seit acht Tagen tot — seine Vorschläge gemacht. Ich habe gedankt und abgelehnt. Er hat mir eine Karte mit seiner Adresse auf den Tisch gelegt und hat gesagt: „Geben Sie Ihre gut auf — was nit heit — ich verstehe mirgen! Und mir tummen Sie allewell noch recht.“

Sie lächelte ein wenig, während ihre Stimme die trummen Wege von des Herrn Boleslav Bolorny Sprache schritt, und wurde dann wiederum ernst.

„Er hat ja recht behalten. Zwei Monate lang hab' ich mich vergebens abgequält, irgendwo eine Stellung zu finden, die mir und der ich gepaßt hätte — es war nichts. Ich hab' wirklich nicht viel gelernt. — Und wie er dann noch einmal angefragt hat, hab' ich eben eingewilligt und bin nach Berlin gekommen.“

Herrera hatte die Stirn wieder zusammengezogen. Kein Wort, das sie aufbrochen hatte, war ihm

entgangen. Er hätte ihm am liebsten ein paar warme Worte sagen mögen — Worte, wie er sie seit Jahren nicht gesprochen hatte — er hätte, daß er diese Fremdheit, die zwischen ihm und ihm stand, jetzt mit einer Geste, einem Ton durchbrechen könnte. Er hob die Hand nicht zu der Geste, er brachte diesen Ton nicht aus der Kehle. Er hielt an sich. Etwas wie eine Angst davor, hier irgendeinem Menschen nah zu kommen, war in ihm. Gewaltig wurde er gegen sich selbst und dachte wieder: Nein — das ist mir fremd! Das sind Rückfälle in eine Vergangenheit — das ist das späte Echo einer Stimme, die nicht mehr lebt. Was soll denn das? Was will ich denn? Mitleid ausdrücken? Teilnahme bekunden? Damals — ist damals einer mittelalt und teilnehmend zu mir gekommen? Kreieren hätte ich können — und keiner hätte sich darum gekert. Und als ich endlich am Kreieren war — da ist mein lieber alter Freund und Gönner John Smith gekommen und hat mir schick auf die Schulter geklopft: „Geschäft, lieber Junge! Man soll nichts blind verschleudern — selbst ein so wertloses Ding wie ein Leben nicht. Kreier auf meine Kosten — ich bezahl's!“

Und da, wie er an diese schwerste Zeit in seinem Leben dachte, wurde er freier. Sachlich, beinahe kühl klang seine Stimme, als er fragte:

„Haben Sie einen festen Vertrag mit Herrn Bolorny gemacht?“

„Noch nicht —“

„Aber?“

„Jetzt dringt er eben darauf, daß ich einen Kontrakt mit ihm unterschreibe.“

Herrera nickte. Er sah die beiden vor sich, so wie er sie vor kaum einer Stunde gesehen hatte, als er neben Monsieur Gaston de Sapranotte in die Manege getreten war: den Impresario, wie er mit reichlich vielen Gesten seiner Hände und mit dem immer regen Spiele seiner kleinen Augen auf das Mädchen eintredete, und sie, wie sie kühl und beinahe gekühlt zuhörte und mit der Geste spielte. In diesem Bild hielt er sich fest — ganz geschäftlich wollte er mit dem Mädchen reden. Und da konnte sein Rat ihr vielleicht wertvoll sein, denn das würde er doch: Um wenig gab sich Herr Bolorny sicher nicht so große Mühe! Er fragte:

„Darf ich wissen, wie haben Sie sich denn bisher mit ihm verrecknet?“

„Verrecknet? Gar nicht. Er hat bisher sicher nichts an mir verdient. Er hat doch monatelang alles bezahlt, was ich brauche, und hat mir Unterricht geben lassen und hat die Pferde gestellt und die Kostime. Er sagt ja auch ganz offen, auf diese Art könne er jetzt nicht weiter mit mir arbeiten.“

„Wollen Sie mir sagen, Miß Russell, auf welcher Grundlage dieser Vertrag gemacht werden soll — wie ungefähr sich unser gemeinsamer Herr Bolorny eine solche Abmachung denkt?“

„Sie fröhlich sich ein paar Mädchen, die sich aus ihrer Prejur gelöst hatten, aus den Schläfen.“

„Ja, Herr Bolorny sagt, er will mich, um mich gegen alle unangenehmen Möglichkeiten zu sichern, mit einem bestimmten Betrage fixieren. Er ist sogar bereit, das auf Jahre hinaus — er sprach von fünf, einmal auch von sechs Jahren — zu tun. Für diese Zeit will er mir ein festes Einkommen garantieren, das so hoch sein soll, daß ich, wie er sagte, „fürsichtlich“ davon leben kann. Er schlug mir zehntausend Mark im Jahre vor. Pferde und Stallpersonal will er übernehmen, und ebenso will er für die Abschlässe und Reisen sorgen, so daß ich nichts zu tun haben soll als aufzutreten.“

Sie schweig und blühte rasch auf ihn.

Er hatte die kurze Oberlippe ein wenig hochgezogen, daß man die großen gleichmäßigen Zähne sah. Das war beinahe wie ein Lächeln — aber der Ernst der Augen stimmte nicht dazu. Er dachte nur: Kind! Sie Kind! — Er kannte diese Art Beträge zur Genüge: das waren Renten — reiche Renten für den Unternehmer. Und den, den sie gefangen hielten, machten sie zum Sklaven, der seine besten Jahre, seine besten Kräfte für jenen anderen zu Marke trägt, aus dem herausgeholt wird, was sich nur erreichen läßt, und der die Freiheit erst wieder erhält, wenn er verbraucht, wertlos geworden ist. — So ging er schweigend Schritt um Schritt an ihrer Seite. Dann fragte er:

„Und was der Mann Ihnen da vorschlägt, scheint Ihnen erdögenswert —? Ich meine, Sie müssen sich doch über die Rechtsseite der Medaille klar sein. Heute sind Sie frei, zu tun, zu lassen, was Sie wollen. Mit dem Vertrag sind Sie ein Wesen ohne eigenes Bestimmungsrecht — ein Ding, ein Gegenstand — gepachtet von Herrn Boleslav Bolorny. Ein Gegenstand, den er heute nach Petersburg beordern kann und von da nach vier Wochen nach Lody, und den er dann, wenn's ihm beliebt, am ersten des nächsten Monats nach Moskau dirigieren läßt.“

„Sennor — es wären Jahre ohne Sorgen. Ich weiß nicht, ob Sie nachsicheln können, wie das ist, wenn man Angst vor der Sorge hat. Bei uns zu Hause — oben auf dem Gut — hat sie eigentlich immer hinter uns gestanden, hat uns die Ruhe und mit einem guten Teil meiner Jugend genommen. Können Sie das verstehen, daß mir das allein schon viel bedeutet?“ Ihre Augen trafen ihn und fragten:

„Er hob die Hand: das war die Antwort. Das sagte einfach: Ich verstehe es.“

Nun standen sie doch wieder an der ersten Brücke und bogen ab und schritten über das Wasser. Schwelgend gingen sie im Betriebe der anderen. Erst als sie auf der anderen Seite dann in das Grün der Anlagen am Neuen Museum bogen, begann sie mit hastender Stimme zu reden.

„Was mich so sehr beschäftigt und nicht zum Entschluß kommen läßt, ist etwas anderes. — Mir ist es, als ob ich den Zusammenhang mit meiner Heimat — mit dem Zuhause, das doch mein Zuhause bleibt, wenn auch jetzt fremde Menschen dort wohnen — da draußen und bei diesem Hegen von einer Stadt zur andern am Ende ganz verlieren müßte —“

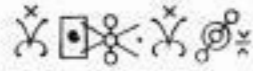
(Fortsetzung folgt.)

Volksbibliothek Dippoldiswalde

(Bürgerhalle)

ist geöffnet Montags, Mittwochs und Freitags von 7-8 Uhr.

Am 1. Oktober wird in
Zharandt
 eine landwirtschaftliche Schule errichtet.
 Anmeldungen müssen bis spätestens 15. Juni 1921 bei der unterzeich-
 neten Stelle unter Beifügung des Geburtsheimes und Schulent-
 lassungszeugnisses eingereicht werden.
**Direktorium des Landwirtschaftlichen
 Kreisvereins Dresden,**
 Dresden-N., Rottkeplatz 4, Erdgesch.



Öffentlicher Vortrag:
Materialismus oder Idealismus.
 Montag den 6. Juni zu Dippoldiswalde in der „Reichskrone“
 abends 7/8 Uhr, Anfang 8 Uhr. Eintrittspreis: M. —,99,
 ausschließlich Steu.r. — Redner: Max Dörflig.
Bund der Kämpfer für Glaube und Wahrheit.
 (Keine Sekte, keine Partei.)
 Deutsches Volk erwache!

Kirschenverpachtung.
 Die der Gemeinde Ruppendorf gehörige Ackerung an den
 Straßen von Ruppendorf nach Beerwalde, Paulshain u. Gomborf
 sollen
 Donnerstag den 9. Juni 1921 nachmittags 3 Uhr
 im Gasthof zu Ruppendorf öffentlich gegen das Meistgebot und unter
 den vorher bekannt zu gebenden Bedingungen versteigert werden.
 Der Gemeinderat.

Maschinenfabrik Dippoldiswalde
 E. Böhme, Dippoldiswalde
 Tel. 121 Fabrik. Tel. 111 Verkaufsstelle am Markt Nr. 27.

Hauptvertretung der
Ambi- und Reinmetallwerke
 Spezialfabriken für Kultur- und Eisenmaschinen.
C. A. Ringer, Altstadt-Stolpen,
 Spezialfabrik für transportable Dreschmäh.
 Als besonders preiswert und in vollendeter Ausführung empfehle ich:
 Getreidemäher M. 4000,—
 Grasmäher, zweiflächn. „ 3200,—
 Heuwender „ 2200,—
 Pferdewagen, 32 Zent., 2,50 m breit, „Vollautomat“ M. 1700,—
 „ 32 „ 2,50 „ „ „Halbautomat“ „ 1550,—
 „ 32 „ 2,50 „ „ „Pfliffitus“ „ 1500,—

Besichtigung meines großen Lagers ohne
 Kaufzwang!

Reparaturen
 an elektrischen Maschinen aller Art
 führt aus sachgemäß, schnell und preiswert
Elbtalwerk,
 Maschinenfabrik G. m. b. H.,
 Heidenau-Nord, Bez. Dresden.
 Fernsprecher 884.

Lanz-Zentrifugen
 von 45 Liter bis 200 Liter, sofort lieferbar.
 W. Mann u. Neuschmann, Gellings im Erzgebirge,
 Vertreter für den Bezirk Dippoldiswalde.
 Telefon Amt Rauenstein Nr. 91.

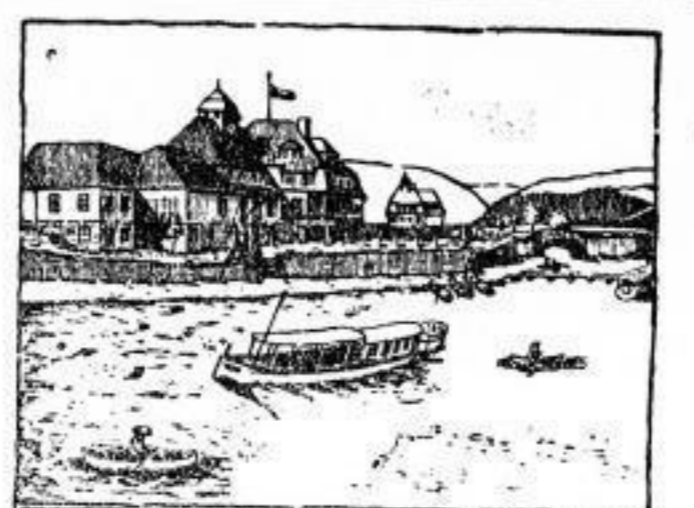
Nun merk' Dir endlich, liebe Maus,
 Zum Waschtage muss Persil ins Haus!

 Denn erstens wäscht es wundervoll, zweitens
 schon und erhält es die Wäsche, und drittens
 spart es Arbeit, Seife und Kohlen.

PERSIL
 ist das beste selbsttätige Waschmittel!
 Überall erhältlich nur in Original-Packung, niemals lose.
 Alleinige Hersteller: Henkel & Cie., Düsseldorf.

Handschlepprechen liefert Maschinenfabrik Dippoldiswalde.
 Erich Böhme, Dippoldiswalde

Gebirgshotel „Zugsteinhof“
 :: Georgenfeld = Zinnwald ::
 880 m ü. M. Restaurant. Unmittelb. an stundenweiten
 Fichtenwäldern gesch. gelegen. Prachtvolle Fernsicht. Von
 Ripsdorf auf Waldwegen in 2 Std. zu erreichen. Vornehm-
 behagl. Restaurationsräume mit Veranda. Ergeßzimmer.
 Auto-Garage. Gr. Stallungen. Bahnhöfen Ripsdorf und
 Gellings. Staatliche Kraftwagen-Linie Ripsdorf-Zinnwald.
 Fernspr. Amt Rauenstein 59. O. J. J. J. J. J. J. J. J. J.



Carlhof „Seeblick“
 Sonntag
vornehmer Ball
 Verstärkte Kapelle.
 Bootsverbindung von und nach Station Maltz
 zu jedem Zuge.

Wo speist man in Dresden gut und billig?
Braunschweiger Hof
 Bier- und Speisehaus
 Freiberger Platz 11, 3 Min. vom Postplatz, Linie 23
 vom Haupt-Bahnhof. Freundliche Fremdenzimmer.
 Inh.: Georg Müller.

Gießkannen
Zinkeimer
Eiserne Töpfe
Fliegenfänger
Hans Pflutz
 Dippoldiswalde,
 nur Obertorplatz

Sämtliche zum Bauen erforderlichen
Baumaterialien
 sowie Fenster und Türen
 liefert
 Arthur Nische, Baugeschäft und Holzbearbeitungs-Fabrik,
 Dippoldiswalde.

Grundstücksbesitzer!
Landwirte!
 Nicht Versicherung sondern nur eine gute
Blitzableiter-Anlage
 schützt Euer Hab und Gut vor Feuergefahr. Neuanlagen werden
 vorschriftsmäßig ausgeführt, alle sachgemäß geprüft durch
Bauschlosserei
Franz Weidner,
 Dippoldiswalde.
 Telefon 195.

Wasseranlagen, Selbstströmungen werden sachgemäß
 und prompt erledigt.
 Verschiedene Pumpen am Lager.

Schrotmühlen
 liefert in allen Größen und preiswert
 Maschinenfabrik Dippoldiswalde,
 Erich Böhme.
 Telefon für Fabrik Nr. 121,
 Telefon für Verkaufsstelle am Markt Nr. 111.

Gasthof
Schmiedeberg.
 Sonntag den 5. Juni
großer öffentl. Ball
 Feine Streichmusik.
 Hierzu ladet ergebenst ein
 W. verw. Egent.

Reichskrone.
 Sonntag ab 4 Uhr
große Ballmusik
 Es ladet ergebenst ein
 Adolf Wittig.

Stern-
Lichtspiele
 Sonntag 7/9 Uhr
Hang Lu!
 oder
die verhängnisvolle Seite.
 Großes,
 europäisch-asiatisches Gesellschafts-Drama in 5 Akten.
 Ausgesucht herrliche Bilder, prächtige,
 spannende Handlung, steigend von Akt
 zu Akt.
sowie ein gutes Lustspiel
 in 2 Akten
 Um gütige Zulassung bittet
 Fodor Fischer.

Kasino-Verein
Höckendorf und Umgegend.
 Mittwoch den 8. Juni
Ball.
 Anfang 4 Uhr. Anfang 4 Uhr.
 Hierzu ladet ergebenst ein der Vorstand.
Transportable Hausbacköfen,
Räucherapparate
 hält auf Lager und empfiehlt preiswert
 Maschinenfabrik Dippoldiswalde.
 E. Böhme.
 Tel. 121 Fabrik. Tel. 111 Verkaufsstelle
 am Markt 27.


 Einbau- Dreschmaschinen | Getreidemäher
 Strohpressen | Grasmäher
 Heckselmächinen | Heuwender
 Kreissägen | Ernterechen
 Jarschen;umpen | Kultivatoren
 Kartoffelwaschmaschinen | Acker-, Saat- und
 Kartoffelquetschen | Wieseneggen
 Butterfässer | Orilmaschinen
 Separatoren | Wendeplüge
 Erntemaschinen
 Sofortige Lieferung sämtlicher Trans-
 missionsanlagen preiswert.
Gebrüder Mende
 Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen,
Seifersdorf.
 Fernspr. 154.